

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frants, halbjährlich 16 Frants, ganzjährlich 32 Frants. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,  
(vormals HOTEL MERCUR.)

### Inserate

die 8-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Frants. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, M. Dufes & Co Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 147.

Sonnabend, 2. Juli 1892

XIII. Jahrgang.

## Zur Protestbewegung.

Bukarest, 1. Juli 1892.

Wie vorauszusehen war, beschäftigten sich die ungarischen Blätter mit den von den Studenten veranstalteten Protestmeetings sehr eingehend. Und da es von Interesse ist zu erfahren, wie dieselben die hier zu Gunsten der ungarländischen Rumänen ausgebrochene Bewegung beurtheilen, geben wir den diesbezüglichen Artikel des „West-Block“ auszugsweise hier wieder, ohne uns jedoch hierdurch mit dem Inhalte desselben irgendwie indentifizieren zu wollen. Das liberale Blatt bezeichnet die Anstrengungen, auf die innere Politik Ungarns einen ganz unmittelbaren Einfluss zu üben, mehr drollig als ärgerlich, nennt es eine knabenhafte Ungezogenheit und ein Zeichen politischer Unreife, wenn die Bukarester Hochschulsjugend dem König die telegraphische Weisung übermitteln, den ungarischen Staat bei den fremden Höfen zu verklagen und um die Thatskraft ihres Souveräns zu beflügeln, diesen mit der Angabe behelligen, daß ihn auch die unter dem Szepter des Königs von Ungarn lebenden Rumänen als ihren Herrn und Gebieter lieben und verehren, meint, daß nicht alle Schuld auf die Irredentisten diesseits der Karpathen falle, wenn die Loyalität der ungarischen Rumänen in so empörender Weise verkannt worden ist und fährt dann wörtlich fort:

„All das ändert freilich nichts an der Unverschämtheit des Beginns, die ungarischen Staatsbürger rumänischer Zunge gleichsam durch die Blume als Unterthanen des Königs von Rumänien zu reklamieren und dem Letzteren zuzumuthen, daß er anlässlich seiner Auslandsreise die fremden Mächte für eine diplomatische Intervention zu Gunsten jener gewinnen möge. Nun, König Carol, von dessen ritterlicher Loyalität wir von vornherein überzeugt waren, hat ja durch seine Reise nach London auf dieses Ansuchen eine nicht mißzuversehende Antwort ertheilt. Daß die britischen Interessen im europäischen Osten parallel mit denjenigen unserer Monarchie laufen und daß England in Hinsicht der Balkanfragen ganz auf Seite Oesterreich-Ungarns steht, ist eine bekannte Thatsache, welche erst kürzlich in der herzlichen Ausnahme, die Fürst Ferdinand von Bulgarien bei dem Prinzen von Wales, bei Lord Salisbury und im Mansion-House gefunden, sich in fast ostentativer Weise manifestirt hat. Hätte nun der König von Rumänien das Verlangen gehegt, unsere Monarchie vor anderen Mächten anzuklagen, so würde er sich ganz gewiß nicht zunächst nach England gewendet haben, von welchem alle Welt sicher ist, daß es eine derartige Zumuthung in der schroffsten Weise a limine ablehnen würde. Die Londoner Reise des Königs ist also gewissermaßen als eine Desavonierung jenes sonderbaren Ansuchens zu betrachten, welches an ihn seitens der rumänischen Irredentisten gestellt worden ist. Gern möchten wir der Hoffnung Raum geben, daß diese genug klare Antwort des Königs Carol ernüchternd auf die Urheber der Bukarester Kundgebung wirken werde. Aber wir kennen leider diese Herren zu gut, um diese Illusion zu hegen. Wie sehr auch ihre Depesche an „den geliebten König der freien rumänischen Nation“ von Ergebenheit triefe, sie verlißt nicht die Erinnerung an die Zeiten, wo derselbe Pöbelhaufe denselben Souverän als „fremden Eindringling“ traktirt und beschimpft hat.

Aber wenn die rumänischen Irredentisten sich durch ihren König nicht eines Besseren belehren lassen, so sollten sie doch durch die Geschichte ihres eigenen Vaterlandes zur Einsicht ihrer Fehler belehrt werden. Was Rumänien heute ist, das ist es durch Oesterreich-Ungarns wohlwollende Unterstützung geworden. Ohne die werththätigen Sympathien dieser Großmacht wäre Rumänien heute noch in jene demüthige Lage gebannt, in welcher es sich vor kaum drei Jahrzehnten befand. Ein bloßes „Nein“ unserer Monarchie würde den jähen Aufschwung vereitelt haben, den die Entwicklungsgeschichte dieses Landes aufweist. Die Vereinigung der Moldau und der Walachien, die Abstreifung des türkischen Vasallenthums, die Erhebung

des selbstständigen Fürstenthums zum Königreiche; jede dieser bedeutsamen Entwicklungsphasen wäre unzweifelhaft gescheitert an einer ablehnenden Mißgunst der österreichisch-ungarischen Monarchie, während eben diese letztere, statt zum Werdeprozeß Rumäniens sich feindselig zu verhalten denselben vielmehr in der selbstlosesten Weise befördert hat. Den Dank der transkarpathischen Irredentisten begehren wir nicht; aber bedenken sollten sie doch, daß derselbe mächtige Einfluss, der dieses Werden ermöglichte, auch eine Grundbedingung für die Erhaltung des Gewordenen bildet.

Wenn man jenseits der Karpathen durchaus das Bedürfnis hat, sich der unterdrückten Stammesgenossen anzunehmen, warum wendet sich solche Theilnahme nicht den bessarabischen Rumänen zu, die, unter dem Szepter des Czars lebend, unter dem Einflusse der gewalthätigen Russifizierung in ihrer Nationalität weit ärger bedroht sind, als es die rumänische Bevölkerung Ungarns selbst in dem Falle wäre, wenn alle die niederträchtigen Ausstreunungen, die hierüber im Schvange sind, auf Wahrheit beruhten? Man versuche es doch, den russischen Unterthanen rumänischer Zunge auch nur ein Zehntel jener nationalen Rechte anzubieten, deren sich die Rumänen Siebenbürgens erfreuen, und man würde sehen, mit welcher freudiger Eifer jene darnach griffen. Warum also wendet sich das empörte Mitgefühl der transkarpathischen Irredentisten immer hieher und nie nach jenem Bessarabien, das die Russen zum Dank für Griviza aus dem rumänischen Staatskörper herausgeschnitten und an sich gerissen haben? Die Antwort auf diese Frage gestaltet sich zu einer schweren Anklage gegen unsere Mitbürger rumänischer Nationalität. Die bessarabischen Rumänen sind unter das Joch russischer Gewaltherrschaft gebeugt, jener harten Despotie, die selbst das Stöhnen ihrer Opfer bekräftigt und die vollends die Anrufung einer fremden Macht seitens eines durch ihre Härte bedrückten Volksstammes erbarmungslos ahnden würde. Bessarabien duldet schweigend und der rumänische Chauvinismus wird des Leidens seiner dortigen Stammesgenossen nicht gewahr. Im ungarischen Staate erfreuen sich dagegen die Rumänen des vollsten Ausmaßes bürgerlicher Freiheit, welche so wenig beengt ist, daß die rumänischen Agitatoren selbst Lügen voll Gehässigkeit wider das eigene Staatswesen austreuen und gegen das letztere ungekräft die Intervention eines anderen Staates anrufen dürfen. Und weil sie jene nicht energisch desavouiren, die diese Freiheit mißbrauchen, weil sie Führer über sich dulden, deren Verleumdungen ihr eigenes Vaterland in Verfall bringen möchten, erfrecht sich die Irredenta jenseits der Karpathen, den Unwillen Europas wider uns mobilisiren zu wollen.

## Ausland.

### Die Wahlbewegung in England.

Am Dienstag ist in London das Parlament aufgelöst worden. Zugleich hat die Wahlbewegung mit dem Wahlmanifeste Salisbury's ihren Höhepunkt erreicht. Dieser Wahlaufruf eines Premiers „an die Wähler des Vereinigten Königreiches“ ist ein Novum, das schon durch das Ungewöhnliche des Vorganges eine gewisse Wirkung nicht verfehlen dürfte. Das Manifest findet indeß, wie aus London gemeldet wird, auch an sich den einmüthigen Beifall der englischen Presse, welche die kraftvolle, patriotische Sprache, womit der leitende Minister sich an alle Wähler des Königreiches wendet, mit Befriedigung hervorhebt. Inhaltlich hatten bereits die Reden Salisbury's in Hastings, deren schuzöllnerische Anwandlungen — sie hatten wohl nur einen Fühlerzweck — sich inzwischen verflüchtigt haben, und dieser Tage das Wahlschreiben Balfour's zu dem Aufrufe des Premiers präcludirt. Die Arbeiter-Frage und die Ulster-Frage bilden die Hauptpunkte des konservativen Wahlprogramms. Dasselbe stellt der Ar-

beiterwe im Königreiche eine Reihe von Gesetzen zur Verbesserung ihrer Lage in Aussicht und erhebt laut und eindringlich seine Warnerstimme wegen der durch eine Verwirklichung der Gladstone'schen, bis jetzt noch dunkeln irischen Pläne für die Ruhe Irlands und besonders Ulsters zu befürchtenden bedenklichen Folgen. Dies ist die Antwort auf Gladstone's heftiges Wort in Chester, welches Salisbury den „großen“ Einschüchterer und ersten politischen Feuerbrand im Lande nannte. Mr. Gladstone selbst ist von seinem Unfalle in Chester bereits wieder nahezu hergestellt. Der rohe, thätliche Angriff, welcher dem greisen liberalen Führer, dessen Verehrungswürdigkeit ja außer Zweifel steht, widerfahren, wird allgemein auf das rückhaltloseste verdammt, und es fällt keinem vernünftigen Menschen ein, für die That eines betrunkenen Arbeiterweibes, welches auf Gladstone ein Stück harten Pfefferkuchens — ein solches soll nach der letzten Lesart das Werkgeschloß gewesen sein — hinschleudert, irgendwie die Gegenpartei verantwortlich zu machen. Trotzdem ist nicht abzusehen, ob der bedauerenswerthe Zwischenfall in Chester nicht doch die Wahlbewegung zu Gunsten Gladstone's, der vorgestern die Midlothian-Tour angetreten hat, einigermaßen beeinflussen wird.

### Das Gespräch mit Bismarck.

In der gesammten europäischen Presse werden unausgeseht die Aeußerungen erörtert, welche Fürst Bismarck in dem Gespräche mit dem Herausgeber der „N. Fr. Pr.“ gethan hat. Besondere Beachtung kommt dabei der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zu, in deren Auslassungen man die Rückwirkung der Bismarck'schen Bemerkungen auf die deutsche Reichsregierung zu erblicken hat. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung polemisirt, indem sie sich anscheinend an die Adresse der National-Zeitung wendet und derselben „Denunziation“ vorwirft, zunächst gegen die Kritik Bismarck's über die jetzige auswärtige Politik Deutschlands; sie vermißt die Anführung von Thatsachen, erklärt, weshalb die deutsche Regierung in der Abwehr Zurückhaltung beobachte, und appellirt an das Urtheil der Geschichte. In einem weiteren Artikel berührt sie dasjenige, was Fürst Bismarck über die Handelsverträge gesagt hat, und nimmt die Verantwortung für den gegenwärtigen Reichszanler in Anspruch, von dem die Instruktionen für die Unterhändler ausgegangen seien. In dieser Abwehr zeigt sich große Bestimmtheit, aber zugleich die Absicht, die Wirkung der Bismarck'schen Aeußerungen zu umgrenzen und von der aktuellen Politik der Regierung fernzuhalten. Fürst Bismarck selbst hat in München in einem Gespräche mit dem Dichter Paul Heyse seine Stimmung durch folgende Worte gekennzeichnet: „Je länger man lebt, desto mehr ist man genöthigt, Menschen gegenüberzutreten und sich Feinde zu machen. Die Dankbarkeit zieht sich zurück, wenn man seine Pflicht gethan hat. Ich bin von der Anhänglichkeit und Liebe so gerührt, daß ich nicht immer gleich die Worte finde, um so zu danken, wie ich möchte.“ — Im Uebrigen war dieses Gespräch wesentlich retropektiven Inhaltes. Man sprach von den Verdiensten Ludwigs II. um die Errichtung des neuen deutschen Reiches. „Der König,“ sagte Fürst Bismarck, „hat damals zuerst an den Kaiser geschrieben, daß es ihm sehr wer sein würde, sich in die Neu-Ordnung der Dinge zu finden, wenn der König von Preußen nicht der Primus inter pares würde. Wenn der König von Preußen Kaiser würde, werde sich die gesammte Neu-Ordnung anders gestalten. Ich habe damals zum alten Kaiser gesagt, Majestät kommen nur auf diesem Wege dahin, nicht langer ein Neutrüm zu sein. Der Kaiser fragte „Wie so?“ Majestät würden dann ewig nur das Präsidium sein.“ Paul Heyse kam auch auf König Max zu sprechen und meinte, dieser hätte sich schwerer in die Neu-Ordnung der Dinge gefügt, zumal er ein ernster Vertheidiger der Trias Idee gewesen. Der romantische, hochideale Zug König Ludwig's habe gewiß viel dazu beigetragen, den Kaisergedanken zu verwirklichen. „Das ist sehr richtig,“ antwortete Fürst Bismarck, „Kaiser Wilhelm war ein



Mann des vorigen Jahrhunderts und hat auch daran festzuhalten gesucht, mit großer Gerechtigkeit und Schonung aller bestehenden Verhältnisse an der Einigung des deutschen Vaterlandes zu arbeiten, wenn auch nicht auf Grundlage des alten Bundes, so doch nicht in ganz neuer Form. Ebenso ist König Max in alten Traditionen aufgewachsen, während das jüngere Geschlecht anderen Ideen sich zuwendete." Schließlich, als das Gespräch auf die Vorkämpfer der Kaiser-Joe sich lenkte, sagte Fürst Bismarck: "Diese Wünsche sind im Volke sehr verbreitet gewesen, aber ohne Lebensgefahr für den Bestand Deutschlands würde es niemals dahin gekommen sein, daß deren Sämme sich zusammenschlossen. Nur der Noth und der großen Begeisterung verdanken wir das Reich."

**Eine Lektion für Chauvin.**

Der „Grahdanin“ führt den Franzosen zu Gemüth, sie möchten hinsichtlich des sogenannten Freundschafts-Verhältnisses zwischen Frankreich und Rußland alle sentimentalen Gesichtspunkte und alles Appelliren an das Gefühl bei Seite lassen. Es handle sich hier beiderseits um ganz profane Interessen. Falls Frankreich wegen des Reichthums mit Deutschland in kriegerischen Konflikt geriethe, hätte Rußland an sich noch keinen Anlaß, sich einzumischen, könnte aber freilich nicht einer erheblichen Schwächung Frankreichs theilnahmlos zuschauen und wäre in solchem Falle zum Einschreiten genöthigt. „Man sollte in Frankreich endlich begreifen lernen, daß Rußland vor Allem die Bewahrung des Friedens anstrebt, nicht nur, weil es bei sich zu Hause eine große Zahl innerer Angelegenheiten zu erledigen hat, sondern auch, weil es durch einen Krieg gar Nichts gewinnen könnte.“ Mehr als das, was Rußland, ohne aus purer Sentimentalität seine eigenen Interessen zu opfern, Frankreich die, beanspruche es andererseits auch nicht von diesem zu verlangen; es verlange von Frankreich eher weniger, als mehr. Die Ruße: „Vive la Russie“, „Vive la France“ seien durchaus nicht angebracht. Rußland sei dabei interessiert, daß Frankreich mächtig sei, doch folge daraus noch keine Aufmunterung für dasselbe, sich auf riskante Unternehmungen einzulassen.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, den 1. Juli 1892.

**Tageskalender.**

Samstag, den 2. Juli 1892.

Protestanten: 10. Heiml. — Röm.-kath.: 10. Heiml. — Griech.-orient. Methodisten.  
Bitterungsbericht vom 1. Juli. Mittheilungen des Herrs Menu, Optiker Viktorias-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 17.7 früh 7 Uhr + 16.8 Mittags 12 U. + 24.7 Centigrad Barometerstand 753.7 Himmel bewölkt.

**Zur Vermählung des Kronprinzen.**

Wie aus London telegraphisch gemeldet wird, dürfte die Vermählung des Kronprinzen Ferdinand mit der Prinzessin Marie von Edinburgh in Windsor in Gegenwart der Königin Viktoria stattfinden. — Aus London wird uns unter dem Heutigen telegraphirt: Der König und der Kronprinz von Rumänien, der Fürst von Hohenzollern und der Herzog von Edinburgh besichtigten gestern die zum Andenken an den Prinzen Albert in Windsor errichtete Kapelle und machten dann eine Spazierfahrt durch den Park. — Die Königin hat dem Könige von Rumänien den Hosenbandorden verliehen. Die Investitur fand im Schlosse von Windsor statt. Lord Salisbury, Goschen, der rumänische Gesandte und die Botschafter Rußlands und Oesterreich-Ungarns nahmen an dem Diner, das anlässlich des Besuches des Königs von Rumänien gegeben wurde, theil.

**Personalnachrichten.**

Der Minister des Innern, Vaszar Catargi, beschäftigt sich zur Zeit mit der Prüfung der ihm seitens des Generalsekretärs seines Departements, Deschliu, unterbreiteten Marie bezüglich der Untersuchung bei der Ephorie der Zivilspitäl. — Der Generalschulinspektor St. Vergolici ist hier eingetroffen, um dem Unterrichtsminister den Bericht über die stattgehabten Schulinspektionen zu unterbreiten. — Der Generaldirektor des Gefängnisdienstes, Valeanu, ist nach Bukarest zurückgekehrt. — Die Demission des Direktors der Jflover Präsektur, Milone Lugomirescu, ist seitens des Ministers des Innern angenommen worden. — General Cantilli und die Obersten Colben, Bartiadi und Culcer, welche sich nach Oesterreich-Ungarn begeben hatten, um die Einrichtung der dortigen Staatsgestütze zu studiren, sind heute nach Bukarest zurückgekehrt. — Herr Scarlat Toporanu ist zum Intendanten des der Ephorie der Zivilspitäl unterstehenden Hospizes Pantelimon und Herr Ioan Herfurt zum Adjunkten bei der Buchhaltung der Kanzlei der St. Spiridon Epitropie in Jassy ernannt worden. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Deschliu, hat sich gestern nach Galag begeben. — Der Chef der Buchhaltung im Kultus- und Unterrichtsministerium, Stoenescu, ist gekorben. — An Stelle des Herrn Milone Lugomirescu wurde der Subpräsekt Edmond Veldiman zum Direktor der Jflover Präsektur ernannt. — Die Wahl des Herrn A. Haynal zum Primaradjunkten von Botoschani ist bestätigt worden.

Der Braikauer Deputirte A. Simu hat sich nach Maribad zum Kurgebrauch begeben. — Der Senator G. Panu hat die Abhaltung seiner Konferenz über die Lage der Rumänen in Ungarn auf nächsten Donnerstag verschoben. — Der Kommandant des zweiten Armeekorps, General Arion, hat einen Urlaub erhalten und wird sich in ein ausländisches Bad beaufz Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben. — Der Ingenieur Krosz, der bekanntlich wegen Verleumdung des Staatsanwaltes Rabinvan verhaftet und dann auf Grund einer Kaution von 2000 Francs in Freiheit gesetzt worden ist, hat dem Lande den Rücken gekehrt.

**Ministerrath.**

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Vaszar Catargi findet heute Nachmittag ein Ministerrath statt. —

**Postalisches.**

Die gestrige Nummer des Amtsblattes, die erst um 3 Uhr Nachmittags erschienen ist, veröffentlicht den Text der am 4. Juli 1891 in Wien abgeschlossenen internationalen Postkonvention. — Dieselbe Nummer enthält folgende Rundmachung: Um jede Verwirrung bei der Expedition der telegraphischen und Postkorrespondenzen für Slanic in der Moldau und Slanic in Prahova zu beseitigen bringt die Generaldirektion des Post- und Telegraphendienstes zur öffentlichen Kenntniss, daß die für die bezeichneten Distrikte bestimmten Korrespondenzen die vollständige Adresse haben müssen, indem sie neben dem Worte Slanic auch „judetul Bacau“ oder „judetul Prahova“ aufführen, je nachdem die Korrespondenzen an die eine oder andere Drtschaft adressirt sind.

**Die Amtsstunden der Primarie**

sind in die Zeit von 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag zurückverlegt worden.

**In Sachen der Hinterlassenschaft Zappa.**

Die 2. Sektion des hiesigen Tribunals hat nach einer langen Debatte die Verhandlung über das Verlangen des Domänenministeriums, das Gericht möge auf die Hinterlassenschaft Zappa einen Sequester legen, auf den 21. September a. St. vertagt.

**Zur Affaire Ogzezeanu.**

Der Untersuchungsrichter des zweiten Kabinetts Paul Theodoru hat die Untersuchung in der Affaire Ogzezeanu begonnen. Bisher wurde konstatiert, daß die Anzahl der Individuen, welche Herrn und Frau Simon Ogzezeanu mißhandelt haben, sich auf 6 beläuft. Vier von ihnen u. z. Dobre Suhazeanu, M. Dan, Marin George und Ion Petrescu sind bereits nach Bacaresti eingeliefert worden. Die beiden anderen, Gh. Vassile und Niza Ion Toloschman konnten noch nicht festgenommen werden. Der Schankwirth Gh. Gascu wurde ebenfalls u. z. wegen Hehlerei nach Bacaresti überführt. Alle Angeklagten sind geständig. Ion Petrescu gesteht, daß Toloschman die Absicht gehabt habe, Herrn Ogzezeanu zu ermorden, hieran jedoch von den anderen verhindert worden sei.

**Der Prozeß Andronic's und seiner Genossen**

ist endlich ausgetragen. Der Kassationshof hat nämlich in seiner vorgestrihen Sitzung den eingelegten Rekurs der Parteien abschlägig beschieden und das Urtheil der ersten Sektion des Jflover Tribunales, laut welchem Andronic zu 2 Jahren, Frau Helena Georgescu zu anderthalb Jahren und der Geistliche Georgescu sowie D. Theodorescu und Gh. Radulescu zu je einem Jahre verurtheilt erscheinen, bestätigt. Der Hof stand unter dem Präsidium des Sektionspräsidenten Orbescu. Die öffentliche Anklage vertrat der Generalkassationsanwalt Filitti. Die Vertheidigung Andronic lag in den Händen der Advokaten Kornea und Giani, die übrigen wurden vom Advokaten Procopescu vertheidigt.

**Zum Drama in der Strada Polona**

erfahren wir neuerdings folgende Einzelheiten: Es ist nunmehr gerichtlich konstatiert, daß Frau Alexianu die Kasette aus der Wohnung des verstorbenen Niculescu-Dorobanku in Gemeinschaft mit dem Herrn Trandafir G. Duvara genommen hatte. Letzterer hatte bereits ein Verhör beim Untersuchungsrichter zu bestehen. Frau Alexianu wird in ihrer Wohnung polizeilich überwacht. Ihr Besuch nach Campina reisen zu dürfen, wurde vom Gericht abschlägig beschieden, weil sie jeden Augenblick neue Verhöre zu gewärtigen hat. — Der Birjar des Verstorbenen erklärte, daß er Frau Alexianu öfter in der Nacht zu ihrem Manne zurückgebracht hatte. — Es ist ziemlich gewiß, daß Frau Alexianu wegen Diebstahls angeklagt werden wird. — Die Untersuchung wird von dem Generalkassationsanwalt Populeanu selbst geführt. — In Bezug auf die Kasette spricht das Testament Niculescu's auch davon, daß dieselbe Briefe enthielt, die eine Leibesfrucht Abtreibung seitens des Dr. Alexianu betrafen. Und thatsächlich gab auch Frau Alexianu vor Gericht an, daß es ihr nur um die Beseitigung gewisser ihren Mann kompromittirender Briefe zu thun war. — So kommt denn auch Dr. Alexianu in arge Verwickelung. Auch die medizinische Fakultät hat sich dieser letzteren Beschuldigung bemächtigt, da Dr. Alexianu bekanntlich Professor der Fakultät ist.

Der Dekan derselben, Dr. Ramniceanu, hat die Absicht, die Professoren zusammenzuberufen, um Licht in die Angelegenheit zu bringen.

**Unterschliffe.**

Bei der Kasse des fünften Artillerieregiments ist der Abgang einer Summe von mehreren Tausend Francs konstatiert worden. Infolge dessen hat der Controllor, General Tamara den Auftrag erhalten, eine Untersuchung einzuleiten. — Der finanzielle Subinspektor Calomfirescu hat entdeckt, daß bei der Kasse des Distriktes Teleorman noch andere Unterschleife verübt worden als jene, welche dem flüchtigen Steuerneinnehmer Pencovici zur Last gelegt werden. Infolge dessen wurde der dortige Subcassier Angelescu seines Amtes erhoben. —

**Der Prozeß Belttschiff.**

Man telegraphirt uns aus Sophia vom Gestrigen. Der Prozeß Belttschiff hat heute um 9 Uhr Morgens im Saale der Militärschule begonnen. Unter denen, die der Verhandlung des Prozesses beimohnen, befindet sich auch der rumänische diplomatische Agent. Nach Verlesung der Liste der Angeklagten, deren Zahl 18 ist, fragt der Präsident ob allen Angeklagten der Anklageakt zugegangen ist. Die Angeklagten antworten in bejahendem Sinne; mehrere von ihnen bemerkten jedoch, daß sie diesen Akt zu spät erhalten und ihre Vertheidiger nicht Zeit gehabt, die Angelegenheit zu studiren. Die Advokaten ihrerseits erklären, sie hätten nicht genügend Zeit gehabt, mit ihren Klienten zu konferiren. Der Präsident antwortet, daß alle Angeklagten Vertheidiger haben; das Tribunal ernennet noch einige. Der Staatsanwalt macht die Bemerkung, daß Herr Markoff die Vertheidigung zu vieler Angeklagten übernommen habe. Nach einer Replik des Herrn Markoff bestimmt das Tribunal, daß dieser Stoicoff, Moicoff und Macidonski vertheidige; der Advokat Kutureskoff wird Thoma Gheorghieff vertheidigen, der sich jedoch Herrn Markoff zum Vertheidiger erbittet. Das Tribunal beharrt jedoch auf seiner Entscheidung. Unter den hervorragenderen Advokaten befindet sich Dr. Pomenoff, welcher Popeff und Milaroff vertheidigen wird. Dr. Danoff vertheidigt Moloff und Karastioanoff. Karaveloff wird von Constantinoff, Vasilieff vom Hauptmann Kantoff vertheidigt werden. Hierauf wurde die Zeugenliste zur Verlesung gebracht. 41 Zeugen sind zugegen; 7 fehlen. Der Ministerpräsident Stambuloff ist als Zeuge vorgeladen. Auf die Frage des Präsidenten antwortet der Staatsanwalt, er habe Vorkehrungen getroffen, daß die fehlenden Zeugen erscheinen. Was den Ministerpräsidenten Stambuloff betrifft, der sich in der Provinz befindet, wird der Staatsanwalt seine schriftliche Aussage niederlegen. Hierauf wird die Sitzung aufgehoben, um um 3 Uhr Nachmittag wieder aufgenommen zu werden.

**Der Rächer seiner Ehre**

U. Vasilescu, der bekanntlich seine ehebrecherische Frau durch einen Revolverbeschuß vermundet hatte, wurde gestern von dem hiesigen Geschworenengericht freigesprochen. — Wir geben im Nachstehenden einen kurzen Bericht über den Verlauf der schurgerichtlichen Verhandlung. Um 11 Uhr ist der Zuhörerraum dicht gefüllt; es sind namentlich sehr viele Damen zugegen. — Die Verhandlung beginnt um 12 Uhr. Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus den Herren Gr. Burca, als Präsidenten, Fristu und Fratostizeanu, als Beisitzern. Der Sitz des öffentlichen Anklägers ist von dem Staatsanwalt Sarageanu eingenommen. Zu Geschworenen werden durchs Loos bestimmt: die Herren Dr. Darvari, Dr. N. Monolescu, Haji Teodorale, C. Berlescu, N. J. Brezeanu, C. J. Zamfirescu, M. Baicoianu, Ivas Georgecu, N. Plavanescu, S. Berizeanu-Buzo und St. Anghelescu. — Die Vertheidigung ist vertreten durch die Advokaten Kornea, Cociasch und den Bruder des Angeklagten. — Der Vertreter der Frau Vasilescu, Advokat Dancovici, legt eine ärztliche Bescheinigung darüber vor, daß seine Klientin krank ist, und erklärt außerdem, daß dieselbe darauf verzichtet, als Zivilpartei aufzutreten. — Sodann erfolgt die Vernehmung des Angeklagten. Derselbe leugnet, mit seinem Chef, dem Direktor der Generalstaatsbuchhaltung, Verticari, jemals freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu haben, der Verkehr war lediglich dienstlicher Natur. Anfänglich glaubte er, daß seine Frau mit J. Arion ein sträfliches Verhältniß hätte, er konnte seinen Verdacht indessen nicht rechtfertigen. Der Verdacht gegen Verticari stieg in ihm zum ersten Male auf, als sich Frau Verticari eines Tages belagte, daß ihr Mann sehr spät Nachts nach Hause kam unter dem Vorgeben, mit einer Inspektion beauftragt worden zu sein. Dieser Zeitpunkt fiel aber gerade zusammen mit einer Inspektionsreise, die er (der Angeklagte) selber machen mußte. Er beschloß, seine Frau zu überwachen, nachdem verschiedene andere Umstände hinzugetreten waren, die ihn in seinem Verdachte bestärkten. Er gab eines Tages eine Reise nach Mannic vor, kehrte Abends unverhofft nach Hause zurück und fand seine Besichtigungen leider gerechtfertigt. Die Gouvernante hielt im Hofe Wache, der Klingelzug war absichtlich verdorben, um die Dienerschaft nicht zu wecken; da aber die Fenster des Schlafzimmers offen standen, sprang er hinein und bemerkte im Halbdunkel in dem anstößenden Zimmer einen Mann, auf den er mit seinem Stock loszuschlug. Der Mann ver-



schwand. Der Angeklagte rief sodann den Polizeikommissär, der neben ihm wohnt, und beide fanden nach langem Suchen im Keller — Herrn Berticari. Frau Basilescu war inzwischen aus dem Hause verschwunden. — Was den Mordversuch auf seine Frau betrifft, er klärt der Angeklagte, daß er ursprünglich durchaus nicht die Absicht hatte, seine Frau zu tödten, und daß er zu dem bedauerlichen Schritt in seiner Verzweiflung erst dann getrieben wurde, als er sah, daß die Polizei die Absicht hatte, die Sache zu vertuschen. — Als Zeugen werden der Polizeidirektor Alex. Drescu und der Unterkommissär Salvator vernommen. Ersterer sagt aus, daß er die Einreichung des Protokolls über den festgestellten Ehebruch an den Präfecten um einen Tag verschoben hatte, weil ihn die Herren Golescu und J. Arion darum gebeten hatten mit der Erklärung, die Angelegenheit werde auf gutlichem Wege beigelegt werden. Im guten Glauben, daß die Intervention im Auftrage beider beteiligten Familien geschehe, habe er dem Ansuchen stattgegeben. Er reichte das Protokoll aber unverzüglich ein, nachdem Herr Basilescu den Anschlag auf seine Frau begangen hatte. — Der Unterkommissär Salvator bezeugt, daß er den erfolgten Ehebruch auf Grund seiner Wahrnehmungen im Schlafzimmer und an der Toilette der Frau Basilescu für unzweifelhaft halte. — Der Staatsanwalt hält die Anklage auf Mordversuch mit Ueberlegung aufrecht. — Nach einer glänzenden Verteidigung seitens der beiden Advokaten Cociasch und Kornea gibt der Präsident einen Ueberblick der Verhandlung und stellt an die Geschworenen die vorschristsmäßigen Fragen. Die Geschworenen ziehen sich sodann in ihr Beratungszimmer zurück, kommen nach einigen Minuten wieder, und ihr Obmann verkündigt das „Nichtschuldig“. Der Gerichtshof spricht auf Grund dessen den Angeklagten frei unter lautem Beifall der Zuhörerschaft.

**Das Dienstbotengesetz.\*)**

**Kapitel I.**

**Ueber die Dienstboten.**

Art. 1. Diener wird derjenige genannt, der für eine Bezahlung (Lohn) oder irgend eine Entschädigung sich verpflichtet, seine persönlichen Dienste einem Hause, einer Familie, einer Behörde, einem Institute für private oder öffentliche Wohlthätigkeit, einer Person, einem Hotel oder der Habe dieser, auf einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr oder auf längere Zeit zur Verfügung zu stellen. — Art. 2. Den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes ist und bleibt jeder Einheimische oder Fremde, ohne Unterschied des Geschlechtes und mit vollendetem 15. Lebensjahre unterworfen, mag er in Stadt oder Landgemeinden als Diener in der Eigenschaft beschäftigt sein als: a) Koch oder Köchin, b) Kutsher oder Postillon, c) Kammerdiener, Küchenchef, Leibdiener, Restaurant- und Kaffeehausdiener, d) Wirthschafterin, Kammerfrau, Wäscherin, e) Dienstmädchen für Alles, f) Amme, Kinderwärterin, g) Portier, h) Hausdiener, i) Verwalter oder Leibdiener eines Bojaren, j) Aufseher (argat) und Kellermeister, k) Winzer, l) Hirte, m) Leich-, See-, Garten-, Weingärten- und Weidehüter, n) Diener, die bei Behörden, privaten und öffentlichen Wohlthätigkeitsinstituten engagirt sind.

Diese Aufzählung ist einschränkend.

**Kapitel II.**

**Von der Verdingung und Aufnahme der Dienstboten.**

Art. 3. Alle Diener, die es sind oder die in der Zukunft eine der unter Art. 2 angeführten Beschäftigungen ausüben werden, sind verpflichtet, innerhalb zweier Monate von der Promulgirung dieses Gesetzes an, sich ein Dienstbüchlein zu verschaffen, nach einem Muster, das eigens durch das Gesetz bestimmt werden wird. Dieses Büchlein wird enthalten: den Namen, Vornamen, Geburtsort, die Beschäftigung, die besonderen Kennzeichen und andere notwendige Bemerkungen, um die Identität festzustellen. — Art. 4. Dieses Büchlein wird ausgefolgt von dem respectiven Dienstbotenbureau, auf Grund der zur Feststellung der Identität des Dienstboten dienenden eigenen Dokumente und eines Zeugnisses über Aufenthalt und Moralität, ausgestellt vom Polizeikommissär seiner Sektion oder vom Primar des letzten Aufenthaltsortes. Dieses Dienstbotenbüchlein wird den fremdländischen Dienstboten nur ausgefolgt, wenn sie außer den im obigen Abschnitt angeführten Akten auch vom Konsulate desjenigen Staates, dessen Unterthanen sie sind, den Paß oder das Certificat beibringen werden, die in dem Bureau, das das Dienstbotenbüchlein ausstellt, zurückgehalten werden. Für minderjährige Dienstboten muß die Zustimmung der Eltern oder derjenigen eingeholt werden, unter deren Obhut sie stehen; für fremdländische minderjährige Dienstboten vertritt der Paß die Zustimmung der Eltern. — Art. 5. Die Dienstbotenbüchlein sind auf drei Jahre gültig und müssen jedes Jahr von der Polizei vidirt werden. Sie müssen auch vom respectiven Bureau ebensowohl beim Eintritte, als auch beim Austritte des Dienstboten von der Herrschaft vidirt werden. Die Taxe für ein Dienstbotenbüchlein be-

trägt 3 Lei, die Taxe für die jährliche Vidirung 1 Lei. — Art. 6. Es ist keinem Dienstgeber gestattet, einen Dienstboten in Dienst zu nehmen, der dieses Dienstbotenbüchlein nicht besitzt oder dessen Dienstbotenbüchlein nicht auf seinen Namen ausgestellt ist. Das Dienstbotenbüchlein verbleibt in der Verwahrung der Dienstgeber. — Art. 7. Der Dienstgeber, von dem ein Dienstbote austritt, darf unter keinem Vorwande diesem die Ausfolgung des Dienstbotenbüchleins verweigern. Er (der Dienstgeber) ist verpflichtet, das Dienstbotenbüchlein gegen eine Quittung am Tage des Austrittes des Dienstboten auf dem Polizeikommissariate der respectiven Abtheilung und in Landgemeinden beim Bürgermeisteramte zu hinterlegen, indem er unter seiner Namensunterschrift den Tag des Austrittes und die anderen im Dienstbotenbüchlein angeführten Bemerkungen bezeichnet. — Art. 8. Der Dienstbote, der aus dem Dienste ausgetreten ist, ist gehalten, sich innerhalb 48 Stunden auf dem Bureau, wo das Dienstbotenbüchlein hinterlegt ist, vorzustellen und zu erklären, ob er noch Dienstbote bleiben wolle. Im bejahenden Falle wird ihm das vidirte Dienstbotenbüchlein nach seiner Erklärung ausgefolgt. — Art. 9. Dienstboten ohne Dienst, die 15 Tage nach der auf die obenbeschriebene Weise erfolgten Ausfolgung des Dienstbotenbüchleins nicht wieder engagirt sind und nicht nachweisen können, daß sie genügende Existenzmittel besitzen, werden als mittellos betrachtet und abgeschoben. — Art. 10. Die gegenwärtigen Dienstboten in Landgemeinden und die Einwohner, welche sich als Dienstboten verdingen wollen, werden sich bei der betreffenden Primarie einschreiben die sie in ein eigenes Register mit ihren Kennzeichen eintragen und ihnen anstatt des Dienstbotenbüchleins einen geschriebenen Dienstvertrag einhändigen wird, der nichts kostet. Alle durch dieses Gesetz von Seiten der Dienstbureaus den Dienstgebern und Dienstboten auferlegten Verpflichtungen werden in den Landgemeinden seitens der Primarien in gleicher Weise befolgt werden.

**Kapitel III.**

**Von den wechselseitigen Verpflichtungen der Dienstgeber und Dienstboten.**

Art. 11. Der Dienstbote ist seinem Herrn gegenüber verpflichtet: a) Alle Dienste, für die er engagirt wurde, zu verrichten, b) alle Arbeiten genau, autwillig und sofort auszuführen, und sich in Allem nach den Vorschriften des Dienstgebers zu richten, c) die Anordnungen des Dienstgebers in anständiger und gehorsamer Weise entgegenzunehmen. Jeder unanständige Ausdruck oder jede derartige That gegenüber dem Dienstgeber, seinen Verwandten oder anderen Personen wird als Beleidigung aufgefaßt, d) ohne Wissen und Einwilligung des Dienstgebers vom Dienste nicht zu fehlen, sich über die vom Dienstgeber bestimmte Zeit nicht zu verspäten, wenn es ihm erlaubt war auszugehen; sich im Dienste nicht zu besaufen, e) im Hofe oder Hause des Dienstgebers Verwandte, Freunde oder Bekannte, unter keinem Vorwande, ohne bestimmte Erlaubniß des Dienstgebers weder zu empfangen, noch zu bewirthen, f) alles, was er von dem Dienstgeber für den Dienst empfängt, in gutem Stand zu erhalten, und alle ihm anvertraute Gegenstände bei seinem Austritte unversehrt zurückzustellen, g) seine Werthgegenstände, sowie seine Wäsche und Kleider in der Wohnung des Dienstgebers zu halten. Wenn der Dienstgeber gegen den Dienstboten triftigen Verdacht hegen sollte, so kann er dessen Habe untersuchen; wenn dieser sich aber widersetzt, so wird der Dienstgeber die Polizei in Kenntniß setzen. Wenn der Dienstgeber besorgt, daß bis zur Ankunft der behördlichen Organe ihm ein Schaden zugefügt werden könnte, kann er die Kammer, in der sich die Habe des Dienstboten befindet, verschließen und siegeln. — Art. 12. Der Dienstbote hat kein Recht, den Dienst zu verlassen, ohne daß er in Stadtgemeinden 15 Tage, in Landgemeinden 25 Tage vorher den Dienstgeber von seinem beabsichtigten Austritte in Kenntniß gesetzt hätte. Der Dienstbote, der den Dienst ohne Urlaub verläßt, muß seinem Dienstherrn soviel von seinem Lohn zahlen, als die Anzahl der Tage, um die er denselben vorher verständigen muß, ausmacht. Ein solches Verlassen des Dienstes wird als Vergehen angesehen und nach dem vorliegenden Gesetze bestraft. Was auch die Ursache des Austrittes aus dem Dienste sei, so ist der Dienstbote verpflichtet, die anvertrauten Sachen dem Dienstgeber zurückzustellen, und erst wenn er dieses gethan, ist er berechtigt, den Lohn zu beanspruchen. — Art. 13. Der Dienstbote ist verpflichtet, dem Dienstgeber für allen aus schlechtem Willen oder Nachlässigkeit hervorgegangenen Schaden aufzukommen. Für den durch einen Dienstboten verursachten Schaden hat der Dienstherr das Recht, sich an dem Lohne des Dienstboten schadlos zu halten; wenn der schuldige Lohn unzureichend ist, kann er seine Zuflucht zu jeder Habe des Dienstboten nehmen. Die Preise des Schadens, im Falle eines Widerspruchs seitens des Dienstbotens, sowie die Verurtheilung zu zahlen, werden im Sinne des Gesetzes geregelt.

**Kapitel IV.**

Art. 14. Der Dienstbote hat das Recht, den Dienst zu verlassen nur: a) Wenn der Dienstgeber sich ohne triftige Gründe weigert, ihm den Lohn zur Zeit auszusahlen. Dieses kann er jedoch nur thun, nachdem er das

Dienstbotenbureau oder die Polizei oder in Landgemeinden das Bürgermeisteramt verständigt haben wird, die den Fall feststellen werden, b) Wenn der Dienstgeber seinen Wohnsitz in eine andere Gemeinde verlegt hat und beansprucht, daß ihm der Dienstbote folge, c) Wenn der Dienstbote so erkrankt, daß er auch nach seinem Gesundwerden nicht mehr geeignet ist für den Dienst, zu dem er sich verpflichtet hat. In keinem Falle darf der Dienstbote den Dienst verlassen, ohne daß er die resp. Polizeibehörde oder den Chef des Dienstbotenbureau's in Kenntniß gesetzt hat und ohne die schriftliche Ermächtigung dieser. — Art. 15. Der Dienstgeber ist seinem Dienstboten schuldig: a) ihn milde zu behandeln, b) ihm die nöthige Wohnung und Nahrung zu geben, ausgenommen den Fall, wenn er ihn hierfür mit Geld entschädigt, c) ihm in durch den Dienst bewirkten Erkrankungsfällen behilflich zu sein, damit er gesund werde, oder ihm die Ueberführung in ein Spital zu erleichtern, d) ihm den Lohn unverkürzt nach den Aufnahmsbedingungen und regelmäßig am Ende eines jeden Monats, oder nach dem vereinbarten Termine auszusahlen, e) ihm die ganze Zeit hindurch, für die er ihn engagirt, zu halten, f) wenn er den Dienstboten vor dem Termine und ohne triftige Ursachen entläßt, ist er verpflichtet, demselben in Städten einen 15tägigen, auf dem Lande einen 25tägigen Lohn auszusahlen. — Art. 16. Der Dienstgeber ist nur dann im Recht, den Dienstboten vor dem Termine, bis zu dem er ihn engagirt hat, zu entlassen: a) Wenn der Dienstbote nicht fähig ist oder nicht genug Kraft oder Verständniß hat, um den Dienst, für den er engagirt wurde, zu versehen, b) wenn der Dienstbote bei der Erfüllung seiner Pflichten sich auch nach den Bemerkungen, die ihm seitens seines Dienstgebers gemacht worden sind, nicht befleißigt, seine Dienstleistungen besser zu gestalten, c) wenn aus Unverstand oder schlechtem Willen bei den ihm anvertrauten Arbeiten und Dienstleistungen dem Dienstgeber ein Schaden zugefügt wird, d) wenn der Dienstbote ohne Erlaubniß des Dienstgebers vom Hause ferne bleibt, e) wenn er durch ausschweifendes Betragen, durch Raub oder andere ähnliche Gewohnheiten, die Ruhe des Hauses stört, f) wenn der Dienstbote von einer ansteckenden oder ekelhaften Krankheit befallen ist, g) wenn der Dienstbote böswillig ist, wenn er stiehlt oder wegen eines Vergehens oder eines Verbrechens, das er im Hause des Dienstgebers oder außerhalb desselben begangen hat, verfolgt wird. — Art. 17. Kein Verwaltungsbeamter wird untersuchen können, ob eine Verletzung der in diesen Artikeln angeführten Verpflichtungen besteht, ohne schriftliches Verlangen seitens des verletzten Beschwerdeführers. — Art. 18. Die sich gegen die Vorschriften dieses Gesetzes vergehen, werden mit einer Geldstrafe von 5 bis 50 Lei belegt. Bei Zahlungsunfähigen wird die Geldstrafe in Gefängniß umgewandelt werden, für 5 Francs wird ein Tag Gefängniß gerechnet. Die Zahlungsunfähigkeit aber wird durch ein Protokoll seitens eines Steuer Eintreibers festgestellt. — Art. 19. Dienstboten, die sich in einem Jahre mehrere Geldstrafen zugezogen, die ein schlechtes Betragen haben und lafferhaft sind, kann das Dienstbüchlein entzogen werden. Wenn diese Dienstboten Fremde sind, so können sie sogar nach den gewöhnlichen Vorschriften des Landes verwiesen werden. Wenn sie Einheimische sind, so können sie nach ihrem letzten Wohnsitz abgeschoben werden.

**Kapitel VI.**

**Die Gerichtsbarkeit.**

Art. 20. Jeder Dienstgeber, der sich über seinen Dienstboten oder jeder Dienstbote, der sich über seinen Dienstgeber zu beklagen hat, wird schriftlich beim Polizeichef, Polizeikommissär oder Chef des betreffenden Dienstbotenbureaus reklamiren, der unverzüglich zur Untersuchung der Klage schreiten, den Fall durch ein Protokoll feststellen, und, wenn er den Streit nicht friedlich wird beilegen können, das über die Feststellung des Thatbestandes aufgenommenen Protokoll dem Gerichte des betreffenden Bezirkes in höchstens 24 Stunden einliefern muß, nachweisend, ob der Thäter im Rückfalle ist. In den Landgemeinden werden die Bürgermeister oder ihre Hilfsbeamte diese Obliegenheiten haben. — Art. 21. Die mit der Gerichtsbarkeit und Exekutive betrauten Behörden sind: In Stadtgemeinden die Bezirksgerichte, in Landgemeinden jedoch die Gemeinderäthe. — Art. 22. Diese Behörden sind verpflichtet, über die Streitigkeiten zwischen Dienstgebern und Dienstboten sofort und in erster Reihe zu Gerichte zu sitzen u. z. innerhalb 48 Stunden, indem sie die in diesem Gesetze vorgesehenen Strafen zuerkennen. Das Urtheil wird in letzter Instanz gefällt; es wird endgiltig und vollstreckbar sein. Die ausgesprochene Strafe wird vom Steuereintreiber eingetrieben, der im Falle der Uneinbringbarkeit derselben, ein Protokoll aufnehmen wird, das er dem kompetenten Gerichte innerhalb 3 Tagen überliefern muß. Das Gericht wird sich sofort über die Umwandlung der Strafe in Gefängniß, entsprechend dem Art. 18, aussprechen und den Polizeichef oder den Bürgermeister wegen der dringenden Vollstreckung in Kenntniß setzen. — Art. 23. Die Verurtheilung des Dienstboten wird diesem in sein Dienstbüchlein, und auch in ein besonderes Verzeichniß eingetragen. — Art. 24. Der ganze Vorgang und die Akten, die aus der Anwendung dieses Gesetzes erfließen, sind von jeder Stempeltaxe befreit.

\*) Wir geben im Vorstehenden jene Bestimmungen des am Dienstag den 28. Juni promulgirten Dienstbotengesetzes wieder, welche von Interesse für das Publikum sind. — Die Redaktion.



## Makellos.

Von Leon de Tinséau, deutsch von Hedwig Jahn.

Man hat die Gewohnheit angenommen, ein wenig leichtfertig von der Gewissenhaftigkeit der Pferdehändler zu sprechen. Und doch gibt es sehr rechtschaffene darunter, sogar in Paris. Was mich betrifft, so kenne ich Einen, welchen ich Ihnen ohne Zögern als einen solchen vorstellen kann. Ich würde ihn gern unter seinem wahren Namen hier einführen, aber da das Ereignis, welches seine Erinnerung in mir wachruft und meine Feder in Bewegung setzt, absolute Diskretion verlangt, so werde ich meinen Mann Jones Miller nennen.

Vor fünfundsanzig Jahren hieß Jones Miller noch Jean Meunier und stand in sehr geschickter Weise dem Pferdehändler meines Vaters vor. Heute kauft und verkauft Jean Meunier Pferde auf eigene Rechnung, nachdem er sich selbst ins Englische überetzt hat, um sich ein größeres Ansehen zu verschaffen. Das ist, glaube ich, das einzige nicht ganz korrekte Verfahren, dessen man ihn beschuldigen könnte. Aber der Wunsch, für einen Engländer gehalten zu werden, ist bei dem braven Manne zur Manie geworden. Wenn man ihm in diesem Punkte schmeichelt, dann läßt er Einem leicht den zehnten Theil des Kaufpreises ab.

Vor einigen Tagen brauchte ich ein Pferd zu den Schnitzjagden in Montbard und begab mich zu Jones, den ich, obgleich es noch nicht zehn Uhr Morgens war, in schwarzem Anzug fand, mit weißer Kravatte und äußerst genirt durch ein Paar hellgelbe Handschuhe, welche Fuchshandschuhen glichen, dank der Größe der Hänge, welche sie einschlossen.

— Goodness me! Jones, rief ich aus. Was ist denn los? Wollen Sie sich vielleicht verheirathen?

— No, thanks Heaven! Sir, erwiderte der alte Diener meiner Familie. Meine Frau befindet sich ebenso wohl wie ich selbst. Aber wir verheirathen unsere Ketty. Sie ist diesen Frühling zwanzig Jahre alt geworden; sie hat sich formirt und es hat sich uns eine gute Gelegenheit geboten. Poor girl!

Ich sah ein, daß heute nicht an mein Pferd zu denken war und hörte resignirt die vertraulichen Mittheilungen des, wie es schien, sehr gerührten Jones mit an.

Ketty Miller alias Catherine Meunier sollte in einer Stunde Herrn Monturat heirathen, einen ziemlich wohlhabenden, aber nicht mehr ganz jungen Koharzt, welcher seit einer Reihe von Jahren die spaltblahmen und steingalligen Pferde seines zukünftigen Father-in-law kurirt. Alles in Allem war dieser Jones ein glücklicher Vater. Außer der zukünftigen jungen Gattin besaß er einen Sohn, ein Kind von sieben Jahren, sein Stammhalter, welcher heute schon zu den schönsten Hoffnungen berechnete.

— Wenn Sie ihn sehen könnten, mein Herr! Dear boy! Denken Sie nur, im Frühling habe ich ihm ein Schaf geschenkt, welches dick und fett geworden ist. Ganz von selbst ist das Kind darauf gekommen, es zu verkaufen. Mein Schlächter, dem ich dies angezeigt habe, meldet seinen Besuch an. Sie werden es mir kaum glauben, mein Herr, aber am Morgen finde ich den Bengel knieend vor seinem Schafe. Sie denken gewiß, daß er es noch zum letzten Male umarmte, ehe er sich für immer davon trennte? Nein, mein Herr, nein. Er war im Begriff — Jones Miller zerdrückte eine Thräne — ihm Pfeffer unter den Schwanz zu streuen!

— Sharp fellow! rief ich aus. Wenn Miß Ketty auf gleicher Höhe mit Ihrem kleinen Bruder ist, dann gratulire ich Ihrem künftigen Schwiegersohne.

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Die junge Frau Villeséron.

Roman von Leon de Tinséau.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weisenthurm.

(37. Fortsetzung.)

— Ich wollte, sprach er verbindlich, Sie mit Kleopatra auf ihrer Triveme vergleichen, aber nichts beweist, daß Kleopatra singen konnte gleich Ihnen!

Laborde unterdrückte gewaltsam ein lantes Lachen: stieß seinen Freund mit dem Ellenbogen an und flüsterte:

— Da hat er nun nicht üble Lust, ein Madrigal anzubringen. Die schöne Frau glänzt nicht eben durch ihre Gelehrsamkeit und ich glaube, man brächte sie in die entsetzlichste Verlegenheit, wenn man sie fragen wollte, was eine Triveme sei.

Jedenfalls schien Kleopatra das Kompliment ganz nach ihrem Geschmack zu finden. Sie lächelte nach allen Seiten hin, grüßte die Herren und Damen im Kreise, ließ sich in einen Fauteuil nieder und schien sehr zufrieden damit, daß sie angekommen war.

In diesem Augenblicke sah sie vom Lichte der Fackel grell beleuchtet die beiden Freunde, welche etwas abseits zusammen sprachen.

— Excellenz, rief sie in weinerlichem Tone, es werden Komplote bei Ihnen geschmiebet; wer sind denn jene Verschwörer, welche sich im Schatten verbergen?

Meine Herren, rief nun seinerseits der Gesandte, tre-

— Mein Gott! Ketty ist ein hübsches, gutes Mädchen, aber von ganz anderer Art. Es ist erst ein Jahr her, seit sie die Pension der Fräulein Mathieu in Neuilly verlassen hat. Ich habe sie so lange wie irgend möglich dort gelassen, weil das eine Pension ersten Ranges ist, wo die jungen Mädchen aufs feinste dressirt werden. Nun, Ketty ist verlegen und schüchtern geblieben, wie ein Füllen, das von der Weide kommt. Makellos, das kann ich Ihnen sagen! Das kann keinem jungen Mann ins Gesicht sehen, ohne roth zu werden. Monturat ist der Erste gewesen, der ihr einen anderen Eindruck gemacht hat. Als sie ihn das erste Mal sah, da hat sie angefangen zu lachen. Das hat gerade den braven Jungen veranlaßt, mich um die Hand meiner Tochter zu bitten.

In diesem Augenblicke übergab man Jones ein Telegramm, und dieser hatte es kaum gelesen, als er einige derbe französische Flüche ausstieß.

— Wie ärgerlich! brummte er, nachdem er seinem Aerger Luft gemacht hatte. Stellen Sie sich vor, mein Herr, daß unser best mau krank geworden ist, im Moment, als er seinen Frack anziehen wollte. Er liegt zu Bett, und in einer Viertelstunde müssen wir auf die Mairie. Sehen Sie nur, die Wagen kommen schon; und kein Brautführer!

— Wer ist denn dieser kränkliche junge Mann? fragte ich.

— Arthur Grandmougin, der Sohn meines Futterhändlers. Ein Kerl von Ihrer Größe und Stärke! Das ist wohl das erste Mal in seinem Leben, daß er krank ist. Was sollen wir nun aber anfangen?

Der arme Jones Miller schien gerade so enttäuscht zu sein, als ob man ihm eben mitgetheilt hätte, daß sein künftiger Schwiegersohn eine Frau und vier Kinder besäße. Plötzlich ergriff er meine beiden Hände und richtete einen flehenden Blick auf mich.

— Ach! mein Herr! sagte er mir, Sie können mich retten. Welch eine Ehre wäre das für uns! Denken Sie daran, daß ich Sie schon kannte, als Sie geboren wurden und daß ich Sie zuerst auf ein Pferd gesetzt habe.

Ich breche diese pathetische Ansprache ab. Der Leser hat schon errathen, was der gute Mann beabsichtigte. Es handelte sich um nichts Geringeres, als daß ich Arthur Grandmougin im Hochzeitzuge ersehen sollte.

Ich bin der Meinung, daß man, ohne sich etwas zu vergeben, herablassend gegen einen unter uns Stehenden sein kann, wenn dies ein rechtschaffener Mensch ist, der seine Stellung kennt. Außerdem treibe ich einen gewissen Kultus mit meinen Kindheits-Erinnerungen. Schließlich muß man auch die Dinge von ihrer amüsanten Seite zu nehmen wissen. Kurz, ich nahm die Einladung an, und da keine Zeit zu verlieren war, so eilte ich, mich in full dress zu werfen, während die Hochzeitsgäste sich nach der Mairie begaben. Das allgemeine Rendezvous war dann an der Thür von Saint Pierre de Chaillot um 11 Uhr, wo sich der Hochzeitzug bilden sollte.

A quatre épingles gekleidet, kam ich gerade zu rechter Zeit dorthin. Ich hatte mich frisiren lassen, was ich mir sonst nicht anzuthun pflegte. Ich hatte einen Chapeau claqué genommen und weiße Handschuhe. Kurz, ich hatte den Ton des Korn- und Futtergeschäftes so gros getroffen. Die Damen betrachteten mich mit lebhaftem Flüstern, aber durchaus nicht mit Mißfallen. Die Braut, welche ich niemals gesehen hatte, war nicht häßlich, aber purpurroth. Monturat war einfach gräßlich. Der vor Nührung beinahe erstickende Pferdehändler schob mich neben eine entzückende kleine Person von fünfzehn Jahren, mit einem paar Augen, die wenigstens auf acht-

ten Sie näher, wenn ich bitten darf, und thun Sie dar, daß Sie weder Dolch noch Gift bei sich führen.

— Hol' der Teufel die schlaupische kleine Person, brummte der Botschaftssekretär vor sich hin. Wenn sie, wo immer es sei, erscheint, verlangt sie, daß Alles sich um sie schaart! Nun komm! Nur thue Dich vor dem Chef nicht allzusehr hervor, er liebt das nicht!

Mit ergebener Miene schritten die beiden jungen Leute auf die Gruppe zu; Frau Mouzopoulos reichte dem jungen Diplomaten die Hand, wie man es einem alten Bekannten thut; plötzlich, als sie Moriz ansichtig ward, legte sie eine Ueberraschung an den Tag, welche der junge Mann theilte.

— Wie, Sie sind es? rief sie, nicht ohne eine gewisse Verwirrung. Mein Gott, wer hätte das gedacht!

Alle Welt vermochte zu konstatiren, daß der Arzt sehr bleich sei, und Diejenige, welche solche Blässe hervorzurufen, war nicht die Letzte, welche dieselbe bemerkte; vielleicht belustigte sie diese Blässe sogar einigermaßen; jedenfalls sprach sie mit wahrer Gönnermiene:

— Besten Herr Villeséron, es bereitet mir wahrhaftes Vergnügen, mit Ihnen zusammen zu treffen; ich sehe andererseits, daß auch Sie die Rosenstraße noch nicht vollständig vergessen haben!

Alle Welt beobachtet die kleine Episode mit einer gewissen Neugierde; manche Frauen hofften im Stillen, daß man nun in der Vergangenheit dieser intriganten Person irgend einen dunklen Punkt finden werde, Frau Mouzopoulos fuhr aber unbeirrt, sich an Alle wendend, fort:

zehn schließen ließen, echte Pariser Augen! Ich bot ihr meinen Arm und wir begaben uns in den Altarraum, auf unseren Kampfplatz. Ohne jedes Selbstgefühl kann ich versichern, daß wir nicht das schlechteste Paar von der Hochzeit waren.

Während der Messe weinte die Braut sehr viel, vermuthlich vor Glück. Dies schien wenigstens Monturat anzunehmen, der vor Unruhe brannte, was ihm ein unedles Ansehen gab. Als wir wieder in die Wagen stiegen, drückte meine Gefährtin, die mich die ganze Zeit über verstoßen beobachtet hatte, sanft meinen Arm und sagte ganz leise:

— Sie sind ein ganzer Mann, wirklich!

Ich suchte vergeblich zu verstehen, wodurch ich dieses Kompliment, dessen ich übrigens würdig zu sein mir einbilde, verdient hatte. Diese merkwürdige kleine Person war ganz allerliebste, und ich nahm mir vor, mich während der Mahlzeit, die uns bei Gillet erwartete, nicht zu langweilen. Wir waren unser Bier in der großen sechsstzigen, mit weißem Atlas ausgeschlagenen Kutsche. Das Fuhrwerk enthielt meine junge Unbekannte, die andere Brautjungfer, mich und meinen, sehr provinziellen Kollegen, den Sohn eines Viehzüchters, wie ich bald erfuhr. Die beiden jungen Damen weiheten aber mir allein ihre ganze Aufmerksamkeit. Um es mir behaglich zu machen, erzählten sie mir, fast immer zu gleicher Zeit sprechend, daß sie „die besten Freundinnen dieser armen Katherine“ seien. Ich erfuhr zugleich, daß sie sich zur Vollendung ihrer Erziehung bei Fräulein Mathieu in Neuilly befänden; daß sie für den heutigen Tag frei hätten und daß sie vor Mitternacht, „der geschwägigen Stunde“, zuhause sein müßten. Dieses letzte Detail gab mir die freundlichste Ansicht von der dortigen häuslichen Gesezen.

Ich wollte zeigen, daß ich auch nicht auf den Mund gefallen sei und so begann ich eine enthusiastische Lobrede auf die junge Neuvermählte, was einen merkwürdigen Eindruck auf die Fräulein Julie und Bertha hervorbrachte, denn sie sahen sofort, jede auf ihrer Seite, durch die Wagenfenster hinaus. Nun nahm ich an, daß ich nicht den richtigen Takt gezeigt habe und drehte die Sache um, indem ich versuchte, Monturat in den Himmel zu heben, was weniger leicht war.

Julie — das war die meinige — blickte mir gerade in die Augen und wiederholte mit besonderer Betonung:

— Sie wissen doch, daß wir die besten Freundinnen von Katherine sind.

Bertha — diejenige des Viehzüchters — fügte hinzu:

— Wir könnten sogar sagen, ihre einzigen Freundinnen. Sie hat niemals ein Geheimniß vor uns gehabt. Sie besucht uns jede Woche und wir . . . plaudern . . .

— Ja, fuhr Julie fort. Seit sie aus dem Hause fort ist, wo wir noch sind, haben wir alle ihre Freuden getheilt.

— Und alle ihre Leiden, sagte Bertha, mit sehr scheuen schwarzen Augen zum Himmel aufblickend.

— Und auch die Leiden . . . eines Anderen, schloß Julie, indem sie mich mit ihren blauen Augen fest anblickte.

— Sie scheinen Sie sehr zärtlich zu lieben! rief ich aus, um doch etwas zu sagen, denn ich fing an meine Situation etwas ungemüthlich zu finden. Was mich betrifft, so müssen Sie wissen . . .

Mit derselben Bewegung streckten sich mir zwei kleine, fein behandschuhete Händchen entgegen, die sich ohne Sträuben herzlich drücken ließen. Es schien, als

— Der Doktor kam häufig zu meinen Eltern in Smyrna, als ich noch Mädchen war! Mein Gott, wie weit doch diese Zeit hinter mir liegt! Ja, ja, damals sind wir noch jung gewesen!

Ein halb pathetisches, halb spottlustiges Lächeln vollendete diesen Satz. Niemand konnte sich täuschen, der junge Marinearzt mußte unbedingt in die schöne Smyrniotin wahnsinnig verliebt gewesen sein, und diese hatte ihn ausgelacht! So wird Geschichte gemacht!

Die undankbare Rolle nicht ahnend, welche man ihm in die Schuhe schob, fuhr Moriz fort, die schöne Frau zu betrachten und fragte in unbefangenen Ton:

Ich will hoffen, daß Herr und Frau Leonides sich wohl befinden?

— Ganz wohl, ich danke Ihnen! Sie fühlen sich nur recht einsam, die Aermsten; aber seit wann sind Sie denn hier?

— Ungefähr seit einer Woche!

Die schöne Anetta würde viel darum gegeben haben, um an Moriz noch einige Fragen stellen zu können, aber im Augenblicke und an diesem Orte war es unmöglich, mit Rücksicht auf die Neugierde der Leute.

Sie blickte dem jungen Mann unverwandt in die Augen, aber vergeblich! Sie konnte ihm doch die Ursache seines Aufenthaltes in Konstantinorel nicht von der Stirne lesen; nach einigen Minuten fragte sie in leisem Ton:

— Nun — und wann werden Sie mich besuchen?

— Aber, gnädige Frau —

(Fortsetzung folgt.)



solte eine besondere Sympathie durch diesen Händedruck ausgetauscht werden.

— Wie weit wir wohl beim Desserter sein werden? dachte ich im Geheimen.

Was den Viehzüchter anbetrifft, so begriff der arme Junge, mochte er noch so dumm sein, daß er im Wege war, und wenn er es gewagt hätte, dann hätte er wohl den Wagen halten lassen und wäre ausgestiegen. Bei Tische hatte ich Julie zu meiner Linken und rechts von mir eine enorm starke Dame, die aß, was sie konnte, ohne die Augen aufzuschlagen. Während des Essens versuchte ich der interessanten Schülerin der Schwestern Mathieu ein wenig den Hof zu machen, und sie ließ sich dies auch mit der liebendwürdigsten Manier von der Welt gefallen, aber ohne daß sie, wie es schien, die Sache sehr ernsthaft nehme. Als ich mich endlich darüber beklagte, äußerte sie:

— Nun ja, als ob Sie auch nur einen Augenblick an mich gedacht hätten! Ich weiß, mit wem ich es zu thun habe, mein Herr.

— Dann wissen Sie also, wie eigenthümlich meine Situation ist. Umso mehr Grund dafür, mein Fräulein, mich nicht so schlecht zu behandeln, wie Sie es thun.

Julie betrachtete mich mit der Sicherheit einer dreißigjährigen Koketten und sagte dann mit gedämpfter Stimme:

— Ich bin noch sehr jung, aber ich kann gewisse Geheimnisse doch sehr wohl verstehen. Ach, mein Herr, wie wunderbar ist es doch mit der Liebe auf den ersten Blick! Da lebt ein junges Mädchen glücklich und zufrieden unter dem väterlichen Dache. Eines Tages erscheint ein Unbekannter, um ein Geschäft abzuschließen. Das junge Mädchen sieht ihn, ohne daß sie selbst erblickt wird. Von diesem Tage an hat die arme Catherine nur ein Bild im Herzen getragen, das Ihrige!

Man kann sich den erstarrten Blick vorstellen, den ich auf meine Nachbarin richtete. So hatte ich also, ohne es zu ahnen, die Ruhe der Tage und Nächte von Jones Miller's Tochter gestört! Ich hatte diesem Hofarzt, der eben damit beschäftigt war, einen Hummer zu verzehren, den besten Theil des Schazes g raubt, den er eben erungen hatte! Ein fatales Geheimniß in der That! Man tritt in einen Stall, um eine Cabtute auszupfuchen und nimmt noch obendrein die zärtlichen Gefühle einer jungfräulichen Seele mit! Ach! ja: arme Catherine!

— Nehmen Sie sich in Acht, fuhr Julie fort, verathen Sie sich nicht. Lassen Sie diesem armen Kinde die Kraft, ihr Opfer ganz zu vollenden. Versuchen Sie zu lächeln. Lassen Sie uns vergnügt sein. Ach! mein Herr, welch' eine traurige Komödie ist doch unser ganzes Leben!

— Seien Sie ruhig, antwortete ich, indem ich die frühzeitige Erfahrung der Schülerinnen aus der Pension Mathieu bewunderte. Ich bin ein rechtschaffener Mensch und ich verstehe die Pflichten, welche die Situation mir auferlegt.

— Das weiß ich, bestätigte Julie mit Wärme. Ich kenne Sie aus Ihren Briefen an meine Freundin. Ich habe nie etwas Rührenderes gelesen.

— Sie haben Briefe von mir gelesen? rief ich ganz verblüfft aus.

Meine Nachbarin stieß mich sanft mit dem Ellenbogen und zeigte auf die dicke Dame, welche von der anderen Seite meines Stuhles her versuchte, unsere Unterhaltung zu belauschen. Dana schlug sie ein weniger gefährliches Thema an:

— Es ist jetzt gutes Wetter für das Heu, sagte sie.

Und bis zum Ende der Mahlzeit sprachen wir nur von gleichgiltigen Sachen. Aber mir war unbehaglich zu Muth und mein Appetit war ganz verschwunden. Ich konnte es mir nicht versagen, ab und zu einen mitleidigen Blick auf mein Opfer zu werfen. Das war das Mindeste, was ich thun konnte. Was aber die Briefe anbetraf, meine Briefe; der Teufel soll mich holen, wenn ich ein Wort davon begriff!

Raum waren wir vom Tische aufgestanden, da trat Bertha zu Julie und mir heran und dann zogen mich die beiden jungen Mädchen ohne Ziererei in einen kleinen Salon, wo wir uns allein befanden, denn mein Kollege, der Viehzüchter, hatte seine Rolle begriffen und war verschwunden. Meine beiden Gefährtinnen ließen mich in einem Lehnstuhl Platz nehmen, mit der Sorgfalt zweier Krankenpflegerinnen. Die Eine brachte mir eine Tasse Kaffee, die Andere den Zucker und sie servirten mir Alles mit einer Sorgfalt, als ob sie mir eine Krankensuppe einflößen wollten.

— Armer Mensch! sagte Julie seufzend. Er hat die ganze Zeit nichts gethan, als sie angesehen!

— Viel zu viel! betonte Bertha. Es war sehr unvorsichtig. Sie werden noch irgend eine Thorheit ausführen; aber wir lassen Sie keinen Augenblick allein.

— Wirklich? Meine Damen, es kann mir nichts Angenehmes passiren, sagte ich galant.

— Ach, Liebste! wie muthig, verschwiegen und ritterlich er ist!

— Ja! aber wir lassen uns dadurch nicht fangen. Als ob wir nicht wüßten, daß Sie gedroht haben, Monieurat herauszufordern!

— Ihm den Hals abzuschneiden!

— Ihm zu sagen, daß sie Sie liebt, daß Sie Sie anbeten und daß Sie mehr als zwanzig Briefe von ihr erhalten und Sie zwanzigmal heimlich gesprochen haben.

— Ein galanter Mann verräth so etwas nicht, mein Herr.

Ich war thatsächlich starr vor Erstaunen und sah abwechselnd die beiden Freundinnen mit einer so blöden Miene an, wie nur irgend möglich war.

— Armer Junge! wie sehr er leidet! rief Fräulein Julie aus, welche entschieden die Mitleidigste von Beiden war. Thun Sie mir den einzigen Gefallen und bringen Sie sich nicht um. Es wäre Catherine's Tod!

— Fassen Sie sich, sagte Bertha mit Entschiedenheit. Sie wissen sehr gut, daß Sie sie nicht heirathen konnten. Catherine's Vater hätte es niemals zugegeben.

Jones Miller sollte mir die Hand seiner Tochter versagt haben! Das war doch stärker als alles Uebrige. Als ich dagegen protestiren wollte, legte Julie ihre kleine Hand auf meine Schulter und sagte mir mit sehr sanfter Stimme:

— Herr Arthur, fassen Sie Muth und vergessen Sie Catherine! Sie werden in uns für immer ein paar Freundinnen, ein paar Schwestern finden.

„Herr Arthur!“ Ich begriff Alles. Ich spielte seit drei Stunden, ohne eine Ahnung davon zu haben, die Rolle des jungen Futterhändlers, welcher aus Aufregung krank geworden war in dem Augenblick, wo er seine Geliebte in die Arme eines Andern sollte sinken sehen.

— Verzeihen Sie, sagte ich, indem ich meinen Hut ergriff. Es herrscht hier ein Irrthum. Ich bin nämlich nicht Arthur Grandmougin.

Ich stieg die Treppe hinab und dachte, daß es doch recht schwierig ist, von einem Pferdehändler nicht betrogen zu werden, selbst wenn derselbe nichts davon weiß.

## Zunte Chronik.

### Unter wahrhaft tragischen Umständen

ist der bereits gemeldete Selbstmord einer Tänzerin in Berlin erfolgt. Fräulein Marthe Schmiede, genannt Herzog, welche am 25. Januar 1869 in Dresden geboren ist, wurde, nachdem sie einige Zeit an dem Hoftheater ihres Heimathsortes und dann in Petersburg verpflichtet gewesen war, am 15. Januar im Circus Renz angestellt und ging mit demselben mit dem neuen Direktor nach Breslau. In der russischen Hauptstadt hatte die bildschöne Tänzerin den Generalsekretär des Fürsten von Galizien, Namens Valentini, kennen gelernt. Dieser verlobte sich mit Fräulein Herzog, stellte aber die Bedingung, daß sie ihrer Künstlerlaufbahn für immer entsagen sollte. Der Vertrag mit Renz wurde gekündigt und die Tänzerin verließ am 15. d. den Circus in Breslau, um sich mit ihrer Pflegemutter, der Frau Herzog, nach Petersburg zu begeben. Kaum hatte sie den Kontrakt gelöst, da traf ein Brief von einer Freundin aus Petersburg bei ihr in Breslau ein, daß Valentini ein verrätherisches Spiel mit ihr treibe. Er sei anherweilig gebunden, es könne daher aus der Heirath mit ihr nichts werden. Seit diesem Augenblick überließ sich die Herzog der Verzweiflung und hat wiederholt ihre Pflegemutter, mit ihr gemeinsam in den Tod zu gehen. Frau Herzog mußte die Erregte zu beruhigen und veranlaßte sie, einen Brief an ihren Verlobten nach Petersburg zu richten und um Aufklärung zu bitten. Pflegemutter und Tochter begaben sich nun zunächst nach Berlin, nahmen bei Verwandten, Gartenstraße 174, Wohnung und erwarteten die Antwort, welche vorgestern Vormittags spätestens hier eintreffen mußte. Als aber Valentini bis vorgestern Nachmittags nichts von sich hatte hören lassen, erhängte sich Fräulein Herzog mittelst eines Strickes, den sie von einem Reiseforb gelöst hatte, an der Thürzarge. Die fünfjährige Tochter der Verwandten rief eine halbe Stunde später der Pflegemutter die Worte zu: „Tante hat sich angebunden“, und als Frau Herzog hinzueilte, fand sie die unglückliche Tänzerin bereits als Leiche vor. Kaum hatte man die Leiche auf das Sopha gebettet, als ein Brief von Valentini einlief, in welchem dieser erklärte, daß er an seinem Eheversprechen festhalte und seine Braut in Petersburg erwarte. Der zu spät eingetroffene Brief wird der Unglücklichen mit in das Grab gegeben werden.

### Achtzig nach Sachalin verbannte Verbrecherinnen

sind am letzten Samstag von Moskau nach Petersburg gebracht worden, um hier auf den Dampfer Kofstroma gesetzt zu werden, der sie nach Sachalin befördern wird. Die zur Zwangsarbeit verurtheilten Frauen wurden vom Nikolaibahnhof nach dem Gutujehafen gebracht. Hier harret ihrer am Ufer des Seekanals der riesige Dampfer Kofstroma, der demnächst die Reise nach dem fernen Osten unternimmt. Die Verbrecherinnen waren bereits in Moskau, wohin sie vor allen Enden des Reiches zusammengebracht wurden, ärztlich untersucht worden, da nur solche nach Sachalin geschickt werden, welche die Reise überstehen und die Zwangsarbeiten vertragen können. In Moskau bestand auch die Abtheilung anfangs aus 105 Verbrecherinnen: 25 Frauen mußten ausgenommen werden und gehen nach Sibirien, die übrigen 70 wurden hierher gebracht. Im Gutujehafen wurden die Verbrecherinnen, un-

ter welchen mehrere ihre Kinder mitgenommen haben, in ein riesiges Backhaus gebracht und von dem Chef der Eskorte dem Kommandeur des Kofstroma gegen schriftliche Bescheinigung abgeliefert. Sodann brachte man die Verbrecherinnen in die geräumigen, hellen Arrestantenzellen. Unter den achtzig Frauen sind Verbrecherinnen der verschiedensten Art. Auffallend ist die Menge der Gattenmörderinnen (im Ganzen 45 Morde und 7 versuchte Morde.) Ueber die Hälfte der Verbrecherinnen hat diese gräßliche Schuld abzubüßen und dient als entsetzlicher Beleg dafür, daß das Leben der russischen Frau in den einfachen Ständen (die meisten Verbrecherinnen sind Bäuerinnen, einige Kleinbürgerinnen) auf ungesunder Grundlage ruht. Der uralten Ueberlieferung gemäß kennt die russische Bauern-tochter keine freie Wahl eines Gatten, in den seltensten Fällen nur heirathet sie aus Liebe den Herzergewählten, Alles wird auf dem Wege der Heirathvermittlung und unter Berücksichtigung der Geldfrage von den Eltern abgemacht. Daher sind ja auch alle russischen Volkslieder der Frauen voll von Klagen über den „fremden Mann“, über die „verlorene Freiheit“, über den in weiter Ferne weilenden Herzliebsten, daher ist ja auch der Ehebruch eine so furchtbar gewöhnliche Erscheinung unter den einfachen Klassen, daher sind auch wohl von 80 Verbrecherinnen 52 Gattenmörderinnen. Bemerkenswerth ist noch, daß keine einzige Verbrecherin von einem Mann in die Verbannung geleitet wird, während im umgekehrten Falle den Verbrechern gewöhnlich viele Frauen und Angehörige nach Sachalin oder Sibirien folgen.

### Wie der Blinde „sieht“.

In der „Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane“ finden wir einen interessanten Aufsatz „über Begründung einer Blindenpsychologie von einem Blinden.“ Der Autor, Friedrich Hirschmann, führt darin u. A. den Nachweis, daß die landläufige Annahme, der Blinde benütze als Hauptersatz das fehlende Sehvermögen den Tastsinn, nicht zutreffend ist; in weit höherem Grade fällt diese Aufgabe dem Gehör zu. „Es handelt sich hierbei nicht bloß um eine Schärfung des Gehörs, welches dem Blinden ermöglicht, da noch etwas zu hören, wo der Sehende fast nichts mehr hört, sondern der Blinde besitzt auch ein bisweilen unglaublich verfeinertes Unterscheidungsvermögen im prägnanten Sinn des Wortes. Wie wichtig eine solche Fähigkeit für den Orientierungssinn des Lichtlosen sein muß, ist klar; setzt sie ihn doch in den Stand, sich in seiner Umgebung zu orientiren und eine erstaunliche Sicherheit zu gewinnen, so daß er weite Strecken in belebten Straßen einer Großstadt ohne Führer zurückzulegen vermag. Dadurch, daß der Blinde die Eindrücke der äußeren Welt in den meisten Fällen und am unmittelbarsten durch das Ohr in sich aufnimmt, dadurch erklärt es sich auch, daß er häufig und bisweilen gegen seine bessere Einsicht in seiner Neigung oder Abneigung durch den Klang der Stimme der betreffenden Person beeinflusst wird, gerade so, wie Sehende sich von einem Gesicht angezogen, von einem anderen dagegen abgestoßen fühlen. Bezeichnend für den Grad, bis zu welchem der Blinde diesen Gehörseindrücken vertraut, ist folgender Vorfall, welchen Anna Bösch in einem Aufsatz „Der Blinde und seine gesunde Sinne“ berichtet: „Ein blindes Mädchen, das eine berühmte Sängerin wiederholt hatte singen hören, hatte, von dem bezaubernden Wohlklang der Stimme hingekissen, sich die Persönlichkeit der Sängerin auf's Höchste idealisirt; als ein Bekannter so grausam war, sie über den leichsinnigen Wandel der Künstlerin aufzuklären, rief die Blinde, aus allen Illusionen gerissen, mit naivem Schmerz aus: „Wenn diese Stimme lügen konnte, dann ist Alles Lüge!“

### „Das Paradies der Sträflinge“

überschreibt der Pariser „Temp“ einen Artikel, in welchem an der Hand des Briefes eines Sträflings nachgewiesen wird, wie leicht es für Deportirte sei, aus den Strafanstalten Guyanas zu entfliehen. Diese Thatfache sei natürlich auch den Verbrechern Frankreichs bekannt, so daß sie mit der Deportation nach Guyana als mit einer sehr leicht anzuschlagenden Sache rechnen können. In dem Briefe, geschrieben von einem Verbrecher, der die Verurtheilung zur Deportation zu gewärtigen hatte, heißt es unter Anderem: „Ich kann im Falle meiner Verurtheilung zur Deportation Fingerzeige von meinem Advokaten haben, auf welche Weise es mir ein Leichtes sein wird, zu entfliehen. Ich habe auch einen Freund, welcher schon zweimal dort unten durchgebrannt ist, er sagt mir, daß es vollständig genügt, 150 Francs zu haben; das Andere mache sich schon von selber u. s. w.“ Der „Temp“ fügt hinzu: Im Interesse der Sicherheit unseres Landes ist es allerhöchste Zeit, dafür zu sorgen, daß die Transportation nach Guyana etwas Anderes als eine Erholungsreise für Verbrecher ist.

### Nach einer Drahtmeldung aus Capstadt

hat sich der Kapitän des auf der Reise von Antwerpen nach Melbourne befindlichen belgischen Cockerill-Dampfers „Prinz Balduin“, Louis Meyer, unter folgenden Umständen das Leben genommen: „Prinz Balduin“ mußte wegen einer geringen Beschädigung des Steuers in Capstadt anlaufen. Nach Ansicht der Sachverständigen hätte die Ausbesserung nur einige Stunden beansprucht, allein



Meyer scheute die Kosten und beschloß daher, auf der Rhede Anker zu werfen und nicht in den Hafen einzulaufen, zumal das Wetter günstig schien. Während der Nacht aber erhob sich plötzlich ein Sturm, so daß die Mannschaft kaum das nackte Leben retten konnte.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 1. Juli 1892.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 1. Juli 5% Staats-Obligationen 100.00. 5% Kurale Pfandbriefe 97.75. 7% Adtsche Pfandbriefe 104.75. 6% Adtsche Pfandbriefe 103.50 7. Adtsche Pfandbriefe 92.75. 5% perpe. Rente 100. 5% Anort. Rente 97.00. 4% Rente 83.75 5% Communal-Anleihe 91.00. Nationalbank 1660 Baubank 112 Dacia-Romana 394. National 410. Paris-Cheq 100 05. Paris 3 Monate 99.70. London Cheq 25.20 00. London 3 Monate 25.20.00 Wien Cheq 2.11.25. Wien 3 Monate 2.09.00 Berlin Cheq 123.55. Berlin 3 Monat 122.80. Antwerpen Cheq 99.90. Antwerpen 3 Monat 99.35.

Wien, Schluß. 30 Juni. Napoleon 9.50. Türkscheetra 10.80 Silbergulden Papier 100. Papierrubel compt. 120.00. Kreditanstalt 318.12 Oesterr. Papierrente 95.40. Goldrente 112.70. Silberrente 110.80. Ungar. Goldrente 95.10. Sicht London 119.85. Paris 47.55 Berlin 58.75. Amsterdam 99.00 Belgien 47.40 Ital. Sautnoten 46.00 Berlin, Schluß. 30. Juni. Napoleon 16.19 5%. Am. rum Rente 97.40 6%. Am. rum. Eisenbahnen 101.60. 4% rumänische Rente 82.50. Bukarester Municipal-Anleihe 95.00. Effelt Papier-rubel 204.60 Diskontogefellschaft 191.75. Devis London 90.325 Paris 80.75. Amsterdam 168.15. Wien 169.30. Belgien 80.70 Statten 78.10.

Paris, 30. Juni. 4 1/2% franz. Rente 105.95. 3% franz. Rente 98.95 5% perpe. rum. Rente 99.50 Ital. Rente 92.90 Ortes Anleihe 1881 896.00 Ottomanbank 687.50 6% Egypter 456.87 Türkenloose 82.50 London cheques 25.18 Devis Amsterdam 208.75. Devis Berlin 122.25. Devis Belgien 1/10 Devis Italien 2 1/4.

London, 30. Juni Consolidated 96 1/16 Banque de Roumanie 6 3/4 Devis Paris 25.33 Devis Berlin 20.53 Amsterdam 12.03.

Frankfurt a./M., 30. Juni. 5% rum. amort. Rente 97.25 4% rum. amort Rente 83.90.

Wochenausweis der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 25. Juni 1892 weist folgende Ziffern auf: Aktive Geld 51.347.145 Hypothekennoten - Einzahlende Werthe 283.342 Rumänisches und ausländisches Portefeuille 22.610.263, durch Staats-Effekten garantierte Anleihen 15.032.700, öffentliche Fonds 11.999.929, Effekten des Reservefonds 5.715.023, Effekten der Immobilien-Amortisation 688.391, Immobilien 4.385.706, Mobilien und Druckmaschinen 283.210, Verwaltungspfefer 305.423, freie Depots 3.754.492 Laufende Rechnungen 13.425.702, Werthrechnungen 3.723.331 Total 166.519.755. Passive: Kapital 12.000.000, Reservefond 5.715.023 Fonds zur Amortisation der Immobilien 688.322, Banknoten im Umlauf 108.721.530 Gewinn und Verlust - Zinsen und Diverse Benefizien 1.073.246, zurückziehende Depots 30.754.492, laufende Rechnungen 3.995.287, Werthrechnungen 3.612.824. Total 166.519.755.

Rumänens Handel im Monate Mai.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.) Fortsetzung des Berichtes aus Eurn-Severin

Der Import gestaltete sich während des Berichtesmonates wie folgt (Menge in q):

Aus Oesterreich-Ungarn: diverse Kolonialien und Südfrüchte 13 1/2, Reis 5, Dele 94, Zucker 200, Bleiglätte 10, sonstige chemische Produkte 10, Mineralwasser 20, Erdfarben 45, Anilin 1, Degras 4, Firnisse 2, Erdäpfel 19, Paprika gestoßen 5, Grünwaaren 1 1/2, Rohhanf 60, (in diesem Artikel lagern in den Magazinen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft noch unbezogen ca. 80 q, welche aber theilweise nach dem Innern des Landes bestimmt sind), Drillzeuge 1, Cement 200, Porzellanwaaren 4, Steingutwaaren 12, Zigarettenpapier 3, Schreib- und Packpapier 14, Glasaafeln 2, leere Flaschen 115, Spiegelglas 3, ordinäre Glaswaaren 15, diverse Eisenwaaren 18 1/2, Eisenblech 27 1/2, Eisenbetten 3 1/2, Sensen 15, Hänen 104, Strohähnte 6 und ordinäre Holzwaaren (Pippen) 5 1/2;

Aus Deutschland: Korbweiden 738, Drahtstifte 109, diverse Eisenwaaren 1 1/4, Eisenkurzwaaren 1 1/4, (Haarnadeln) und eine kleine Post gefärbte Baumwollgarne; Aus England: gepresste Baumwollgarne 105; Aus Frankreich: Dele 2 1/2, Kolophonium 71; Aus Rußland: gesalzene Fische 166 und Petroleum 136;

Aus Bulgarien: Corduan 1 1/2 und Sujtas 1 1/2. Ab Galatz und Braila wurden auf dem Wasserwege nach hier befördert: diverse Kolonialien 46 1/2, Dele 7 1/2, Kolophonium 75, Soda 100, Weißblech 50 und Schwarzblech 50.

Geschäftliche Vorkommnisse von Bedeutung brachte der Berichtsmontat nicht, der Detailhandel stockt, und gehen

die Zahlungen nur spärlich ein. Zahlungseinstellungen wurden nicht gemeldet, dagegen mehrt sich die Zahl der Wechselproteste.

Fallimentsnachrichten.

Da der Präsident des Handelsgerichtes, Giuvara, die Wahrnehmung gemacht hat, daß die Dispositionen des Artikels 764 d. G. B. tüchtig mit Füßen getreten, hat er die sehr zutreffende Verfügung getroffen, daß in Zukunft die Masseverwalter die Angelegenheiten der Masse persönlich leiten und alle diesbezüglichen Arbeiten persönlich machen müssen. Eine sonstige fremde Person kann bei Falliments nur mit Uebereinstimmung des Konkurskommissärs arbeiten. Das Tribunal von Jalomitza hat den in Kalaraschi etablirten Kaufmann Costache N. Marinescu fallit erklärt, die Zahlungseinstellung auf den 25. April 1892 festgesetzt, den Advokaten Constantin N. Nenischor zum provisorischen Masseverwalter ernannt und die Termine auf den 12. und 20. Juli und 8. August anberaumt. Im Fallimente des hiesigen Manufakturisten Adolf Mitschiner sind die Termine auf den 9., 18. und 22. Juli, im Fallimente des Trikotagenwaarenhändlers Zirel Rauch, Strada Banari 18 auf den 7., 12. und 16. Juli, im Falliment des Krawattenfabrikanten G. Steinfeld, Strada Lipscani 71, auf den 12., 18. und 26. Juli anberaumt. Das Tribunal von Buzeu hat den dortigen Kaufmann Basile Constantinescu fallit erklärt, die Zahlungseinstellung auf den 22. Juni 1892 festgesetzt, den Advokaten Mihulez zum provisorischen Masseverwalter bestellt und die Termine (Wahl des definitiven Masseverwalters und des Gläubigerausschusses, Einreichung der Schuldsforderungen und Schluß des Protokolles über die verifizirten Forderungen) auf den 7. und 21. Juli und 4. August anberaumt.

Constanzäer Getreidemarkt

am 24. und 25. Juni.

Table with 4 columns: Hekt., Getreideart, Gewicht, Preis pr. Hektoliter. Rows include Weizen, Gerste, and Mais with their respective weights and prices.

Ernte-Aussichten.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt über die Ernte-Aussichten: In Ungarn hat der Roggenschnitt auf sandigen Böden bereits begonnen und wird in dieser Woche allgemein in Angriff genommen werden. Der Stand dieser Frucht ist in Ungarn theils vorzüglich, theils befriedigend, nirgends aber schlecht; die Erwartungen sind daher auf eine quantitativ bessere Ernte als im Vorjahre gerichtet, ungeachtet im verfloffenen Winter ein Theil des Anbaues zu Grunde gegangen ist. Bezüglich des Weizens, dessen Schnitt in nächster Woche seinen Anfang nimmt, lauten die Berichte aus Ungarn vorwiegend sehr befriedigend; da bisher die Frostschäden nicht von Belang sind und die durch Lagerung beeinträchtigte Frucht nur qualitativ eine Minderung erfährt, so schätzt man die künftige Weizenernte auf einen vollen Durchschnitt in der Quantität, und die gleichen Schätzungen sind auch für die Sommerfrüchte Gerste und Hafer allgemein. Auch für Oesterreich sind die Aussichten auf die Ernte in Winter- und Sommerfrüchten recht befriedigende, speziell in Böhmen wird das Aussehen der Kulturen als sehr günstig dargestellt. Die Vorräthe aus der letzten Ernte sind, so weit sich dies nach den Zufuhren auf die Märkte beurtheilen läßt, nicht mehr bedeutend, aber bis zum Herbst für den heimischen Konsum mehr als ausreichend. In dieser Thatsache drücken sich die durch die letzten Ernten in zwei Welttheilen verschobenen Verhältnisse deutlich aus. Amerika mit seiner kolossalen Ernte hat den europäischen Konsum mit Weizen und Mahlprodukten förmlich überschüttet und damit den Ausfall in der Ernte Rußlands und Oesterreich-Ungarns mehr als ausgeglichen, so daß vom Jahresbeginn bis zum heutigen Tage ein Sinken der Weltmarktpreise angebauert hat. Oesterreich-Ungarn hat daher weniger an Brotfrüchten ausgeführt, wohl aber ein größeres Quantum von Weizen aus Serbien eingeführt, und ebenso ist der Mehlexport zurückgeblieben. Das Defizit in Roggen aber ist durch die Ertragungen im Konsum ausgeglichen worden, der in vielen Gegenden zu Surrogaten gegriffen hat, um den Roggen zu den selten hohen Preisen zu verwerthen, und heute ist diese Frucht trotz der letzten Mähernte reichlicher angeboten, als selbst Weizen, und ist in den Preisen um 15 bis 20 Percent billiger als in der Herbstcampagne. Die Ernte-Aussichten in den bereinigten Staaten von Nordamerika haben sich in den jüngsten Wochen erheblich gebessert; die Ziffer der ungewöhnlich großen Ernte des Jahres 1891 wird natürlich in diesem Jahre nicht erreicht werden, aber ein Weizen-Ertrag von 88 bis 90 Prozent ist immerhin noch so bedeutend, daß die Exportfähigkeit von Amerika kaum merklich geringer sein kann; daraus erklärt es sich, daß die Preise in Newyork heute vor der schwächeren Ernte tiefer sind, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ueber den Stand der Ernte im weiten russischen Reiche lassen sich derzeit kaum Vermuthungen aufstellen, da beglaubigte Berichte fehlen, Der seit der Vorwoche eingetretene Rückgang des Rubelkurses wird

unter Anderem auch damit motivirt, daß die Ernte-Aussichten sich wieder verschlechtert haben, während noch in den allerletzten Tagen die privaten Berichte aus Südrußland die andauernde Erholung des durch die Dürre zurückgegangenen Saatenstandes konstatiert hatten und von den nördlichen Gouvernements auch offiziell ein guter Stand konstatiert worden war.

Letzte Nachrichten.

Man meldet aus Berlin: Sehr bemerkt wird die prinzipielle Erklärung der klerikalen Kölnischen Volkszeitung gegen den Antisemitismus und gegen jede Ausnahmegesetzgebung wider die Juden; sie habe, erklärt sie, nichts gegen jüdische Richter und Regierungsräthe einzuwenden.

Telegramme

Köln, 1. Juli. Ein junger Mann und 5 junge Mädchen ertranken bei einer Kahnfahrt in Ems bei Warendorf. 2 Personen konnten gerettet werden.

Wien, 1. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ dementirt die Nachricht, daß Serbien wegen der Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn die Vermittelung des Berliner Kabinetts nachgesucht habe. Eine solche Vermittelung sei gar nicht nöthig, da die Schwierigkeiten meistens schon auf direktem Wege behoben worden sind. Man glaubt, daß diese irriige Nachricht eher mit dem Wunsche Serbiens im Zusammenhänge stehe, gleichzeitig auch mit Deutschland in Unterhandlungen zu treten. Der Valuta-Ausschuß nahm sämtliche Vorlagen bezüglich der Valutaregulierung an. Der Kaiser verließ gestern Abends Brunn und traf in Wien um 9 1/4 Uhr ein.

Christiania, 1. Juli. Das Kabinet hat seine Demission gegeben. Das Bureau des Stortings überreichte dem König eine Adresse, worin bebauert wird, daß der König das Gesetz betreffs der norwegischen Konsulate nicht genehmigt hat. Die Adresse spricht die Bitte aus, der König möge von seinem Entschluß Abstand nehmen, da die Kammer nur zu dem gegenwärtigen Ministerium Vertrauen besitze.

Paris, 31. Juni. Angesichts des Planes einer Weltausstellung in Berlin für das Jahr 1900 wird Deloncle in der Kammer eine Resolution einbringen, wonach die Regierung für dasselbe Jahr auch in Paris eine Weltausstellung vorbereiten möge. Poulin Wery interpellirte die Regierung wegen des nächsten internationalen Schifffahrts-Kongresses, welcher in Paris abgehalten werden soll und wobei die fremden Ingenieure jedenfalls auch die französischen Häfen und Kanäle besuchen werden. Bitte erwiderte, daß dieserhalb nichts zu befürchten sei und daß das Interesse der nationalen Verteidigung durchaus nicht in Frage komme. Der „Temps“ versichert, daß die Frage der Weltausstellung in Paris für das Jahr 1900 von dem Ministerrath thatsächlich in Erwägung gezogen werden wird. Rouvier legte dem Ministerrath die Bilanz des Budgets von 1891 vor; der Ueberschuß der Einnahmen beträgt 83.990.292 Frs. Die Familie des Professors Foll, welcher mit der Nacht „Aster“ verschwunden ist, fürchtet, daß Foll das Opfer einer Revolte seitens der Besatzung geworden ist.

London, 1. Juli. Die Schuhwaaren-Fabrikanten mehrerer Städte des Komitats Leicester beschloßen, ihre Werkstätten zu schließen, weil wegen der Verwendung von Kindern keine Vertheidigung erzielt werden konnte; dadurch wurden etwa 90.000 Arbeiter brotlos. Während eines Festes im Krystall-Palast platzte ein Ballon in einer Höhe von 100 Fuß; der Luftschiffer Dale wurde getödtet vor den Augen seiner Frau und seiner Töchter, zwei andere Personen wurden schwer verwundet.

St. Sebastien, 1. Juli. Vorgestern kam es hier zu einer Schlägerei zwischen deutschen und spanischen Matrosen, mehrere wurden durch Messerstiche verwundet, darunter auch ein Offizier.

Rom, 1. Juli. Die „Agence Stefanie“ dementirt die Nachricht, daß in Brindisi die Cholera ausgebrochen sei, in entschiedener Weise.

Athen, 1. Juli. In Patras ist im Zollamt eine Feuersbrunst ausgebrochen; die meisten Waaren sind verbrannt.

Batum, 1. Juli. Bis zum 26. Juni wurden aus Batu 270 Cholerafälle gemeldet, von denen die Hälfte tödtlich verlief. In Tiflis sind die Angaben nicht sicher. In Astrachan sind nur an Bord der auf der Rhede liegenden Schiffe einige Fälle vorgekommen. Batum ist bisher verschont.

Setinje, 1. Juli. Die montenegrinische Regierung trat mit Frankreich in Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages.



### Kurs-Bericht vom 1. Juli u. St. 1892 Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsanji No. 19.

#### Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	92 25	92 75
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 prc. Com.-Anl. 1890	91 25	91 75
5 prc. R. Rente amort.	96 75	97 25
4 prc. Rum. Rente perp.	99.—	100.—
4 prc. Rente amort.	83.25	83 75
5 prc. Cred. fone. rur.	95.—	95.50
5 prc. Cred. fone. urb.	90 25	90 50
6 prc. Cred. fone. urb.	101 25	101 75
7 prc. Cred. fone. urb.	104 50	105.—
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	82.25	82.75
6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	99 50	100.—
10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 800 Ln.)	270	275.
Sum. Ban-Gesellschaft	—	—
Vers.-Ges. Nationala	—	—
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	—	—
Sum National-Bank	—	—
Oesterreichische Gulden	2.11—	2.13—
Deutsche Mark	1.2350	1.25—
Französ. Banknoten	100.—	101.—
Englische Banknoten	25—	25 50
Rubel	2.50	2 60
Gold-Agio	—00	0 00
Napoleonodor gegen Gold	20.00	20.04

#### Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

28. Juni. 27. Juni.

Donau: Pressburg	428 M	417 M.
Budapest	4.54	4.70
Orsova	4.24	4.24
Drau: Bares	2.51	2 17
Esseg	3 66	3 65
Theiss: M.-Sziget	0.60	0.64
Szolnok	2.66	2.84
Szegedin	3.36	3 46
Savo: Sissek	0 64	0.62
Mitrovitz.	2.66	2 78

#### Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen.

**Jugos Grand Hotel de France**, Tanner, Ploesti. Eskenashi von Majos, Craiova. Seeger, Ploesti. von Lanaskal, Constantinopel. Dumitrescu, Ploesti. Georgescu, Galatz Levy, Paris. Welt, Bacau.

**Hotel Regal**, Petrosanu, Kronstadt. Rigal, Braila. Wagner, Hermannstadt. Mihaescu, R-Sarat. Samson, Budapest. Cioculescu, Craiova. Petcu, Braila. Ionescu u. Frau, Piatra. Miteanu u. Frau T. Oena Kleinberg, Bacau.

**Hotel Union**, Sotinescu, Tulcea. Philipsohn, Berlin. Uelar, Pitesti. Radulescu u. Sohn, Caracal. Negruzzi Jassy, Dumitrescu Mizil. Balum Sevilla. Vojanovici Semlin. Ugroni Klausenburg. Greger Schesburg.

### Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

#### Spezialist für Frauenkrankheiten

ist ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Gynäkitis und Gewäre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sansordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.

Boulevard Carol I.

### Gesangverein „Eintracht“

#### Voranzeige.

Der gefertigte Vorstand beehrt sich hiermit seinen v. t. Mitgliedern als auch Freunden unseres Vereines zur Kenntniß, daß unser I. diesjährige Ausflug nach

#### Lein

Sonntag, den 10. Juli u. St. 1892

stattfinden wird.

Entsprechende Vorbereitungen, um das Fest zu einen gelungenen zu gestalten sind getroffen worden.

550 2

Der Vorstand.

### Bukarester Turn-Verein.

Sonntag, den 3. Juli

### Turnfahrt

nach dem Mogoschoer Walde. 554 1

Abmarsch vom Turnplatz:

Präcis 4 1/2 Uhr Morgens.

Die Fortturner.

### Ferienunterricht

und für Realschüler auch einen abgeschlossenen Kurs in der vereinfachten Stenographie erteilt vom 22. Juni bis 1. August a. St. c. J. Hirsch. 537 3

### Knaben-Institut Bergamenter

Autorisiert v. h. Kultusministerium 1875.  
Primar- u. Gymnasial-Klassen.  
Staatsgiltige Zeugnisse.  
Bukarest Str. Isvor 18.

271 78

### Hotel Continental Galatz.

Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruiert mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 394 36 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Parke, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appell etc. Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche

#### Gute echte Getränke.

Courante und sorgfältige Bedienung.

Um geneigten Anspruchs bittet

Moritz Hornik,

Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.

### Ein Lehrbursche

Wer die Buchdruckerkunst erlernen will und hiezu die nöthige Vorbildung besitzt, wird in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

### „Stella“

Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb

BUKAREST

Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem königl. Palais

empfiehlt:

Feinste Wäscheife, Cocoseifen, Familienseife, Glycerinseifen und feinste pillirte Seifen, Eau de Cologne und Parfums, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.

Prompte Bedienung.

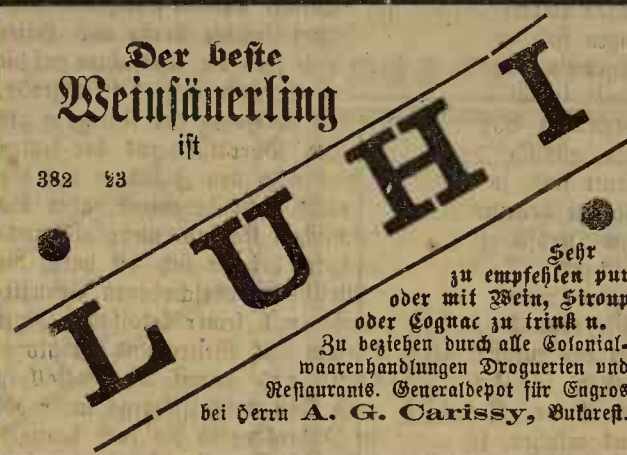
1019

102

### Der beste Weinsäuerling

ist

382 23



Sehr

zu empfehlen pur

oder mit Wein, Stroup

oder Cognac zu trinken.

Zu beziehen durch alle Colonial-

waarenhandlungen Drogerien und

Restaurants. Generaldepot für Engros

bei Herrn A. G. Carissy, Bukarest.

### Neue

### Matjes-Seringe

bei

Georges Kosman

Boulevard Academiei 6.

828 165

### Natürliche Kohlensäure

dem Bálványos entspringend und köstlich gepreßt in schmiedeeisernen Cünder zur Fabrikation von Sodawasser, Schaumwein und zum Bierauschank empfehlen die

Baron Apor'sche Kohlen-Säure-Werke

in Bálványos, Post Al. Torja. 499 9

General-Depot und Vertretung für Rumänien und Bulgarien bei Paul Brancovici, Sodawasserfabrikant „Progressul“, Strada Romana 18.



sind bei  
**Max Fischer**  
Galatz,  
Strada Mare 29  
zu haben.  
Ständiges Lager stets 31  
bis 30 Stüde.  
Ratenablungen bewilligt.  
Pianinos werden mietweise  
in ganz Rumänien  
315 ausgeliehen. 29  
Illustrirter Preis-  
cours gratis u. franco

### Jugo's Garten-Lokalitäten Str. Academiei.

### Allabendlich Vorstellung

mit abwechselndem Programm

der Poffen-Gesellschaft

### Sami Neuman.

Auftreten der Jugo-Duettisten

### Brüder-Josefi.

I. Platz 2 Lei.

II. Platz 1 Lei.

**1 Gistkasten** vorzüglich geeignet für Fleisch und Flaschen. — **1 Kugel-Kaffeebrenner** neuester Konstruktion, für 5 Kgr. sowie **Bacanie-Stellagen** billig zu verkaufen bei **G. Giesel**, Calea Moschilor 64, zu den 3 Tannen. 528 5

### Technische Artitel

Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe

#### beste Weinschläuche

Asbest, Manometer, Dampfventile, Gänsschläuche, Puzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne

#### Wein-Pumpen

#### Wasserdichte Decken.

Prima englische

### Leder-Riemen,

Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 538 3

**Otto Harnisch** 41, Str. Academiei 41, vis-à-vis Min. d. Innern.

### Sommerwohnung.

Vom 1. Juli bis Ende August ist in Kronstadt eine schöne komplett eingerichtete Wohnung am Marktplatz gelegen, bestehend aus 4 Zimmer, Küche u. an Sommerfrischer zu vermieten. Auf Wunsch wird auch Kochgeschirr beigelegt. Preis 120 Gulden. — Nähere Auskunft erteilt die Adm. d. Bl. oder H. Eder, Kronstadt, Siebenbürger Bank. 545 4

### Günstige Gelegenheit!

Ein zu Galatz in Rumänien gelegenes, altrenommiertes und mit allem Komfort ausgestattetes Hotel ist zu jeder annehmbaren Bedingung zu verkaufen, eventuell zu vermieten, da der derzeitige Besitzer aus Familienrücksichten und Altershalber sich zur Ruhe zu setzen gedenkt.

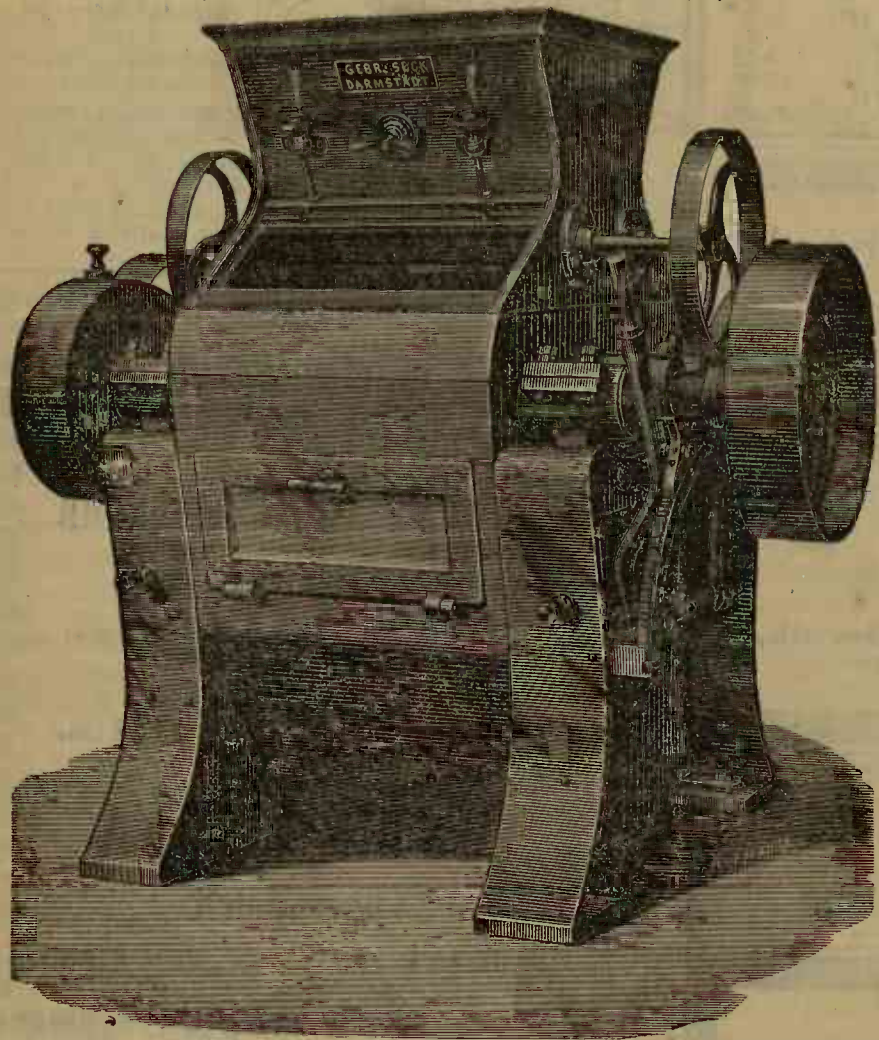
Reflektierende, die mit dem Geschäfte völlig vertraut sind, am liebsten Deutsche, die rumänisch sprechen, sind gebeten, ihre Offerten und Erkundigungen mit ihrer Adresse „unter Hotelverkauf“ an die Adm. d. Bl. einzusenden. 529 5

### Lehr-Zeugnisse

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“



# Mühlbauanstalt, Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Gebr. Seif



Geogr. 1862.  
Arbeiterzahl ca. 1560.

## Darmstadt

Goldene Medaillen.  
Ehrendiplome.

**Mühlbau.** Vollständige Mühleneinrichtungen für alle Sorten Getreide, automatisch und nicht-automatisch. Mineralmühlen, Reisschälanlagen, Graupenmühlen, Riffelmaschinen, Walzenstühle für Weizen- und Roggenvermahlung mit 2, 3 und 4 Walzen von 220—400 mm Durchmesser und von 345—1500 mm Länge. „Invicta“ die beste Gries- und Dunsstumpmaschine der Welt, patentirt in allen Staaten. Invicta-Plansichter, Patent Centrifugalstichter, Patent. Mehlcylinder, Sirekas für Weizen- und Gerstepuzereien. Bürstmaschinen für Weizen und Kleie. Patent-Wasch- und Trockenmaschinen für Weizen, Patent. Transportable Mahlmühlen mit Riemen- und Räderbetrieb.

**Speicher-Anlagen.** Lagerhäuser und Silospeicher-Anlagen, Schiffelevatoren, fahrbare Elevatoren. Transportvorrichtungen für loses Getreide, Colli's etc.

**Turbinen und Wasserräder** verschiedener Systeme je nach den gegebenen Verhältnissen.

**Hydraulische Hebezeuge** insbesondere für schwere Lasten, sowie alle hydraulischen Betriebseinrichtungen,

**Transmissionen** nach deutschem und amerikanischen (Seller's) System.

**Dampfmaschinenbau.** Einzylinder- und Compound-Maschinen, unter Garantie geringen Dampfkonsums. 835 36

**Pumpen.**

**Ziegelei-Anlagen.** Vollständige Einrichtung von Ziegeleien, Garniturtheile von Ringofen, Ziegelpressen, Feldbahnen. Patent.

**Gießerei.** Hartgusswalzen bis zu den größten Dimensionen, vorgeschruppt, geriffelt, matt und hochpolirt. Schablonen und Lehm-Formerei. Mit Maschinen geformte Zahnräder und Seilscheiben in Rohguss und bearbeitet. Gussstücke, widerstandsfähig gegen Säuren; feuerbeständiger Guss, insbesondere Retorten und Roststäbe.

Generalbevollmächtigter für ganz Rumänien, Bulgarien und Serbien  
**Maurice Sohr, derz. HOTEL DE FRANCE, Bucarest.**

## BAZARUL REGAL

Vertrauens-Firma.  
Soeben angelangt:

- Mäntel mit Pelzerine, verschiedene Farben.
- Salouböde, Crepon und Satin mit 2 Knöpfen.
- Wasserwand, Neueste Mode.
- Costüme Sacco, englisch 1 u. 2reihig.
- Überzieher 1 u. 2reihig, mit Seide geflittert.
- Hosen, die modernsten Dessins
- Saquets, französische Façon mit breiten Borten.

Große Auswahl von Stoffen aus den renommiertesten Fabriken Europa's für Bestellung, sowie für den Verkauf per Meter

Bestellungen zu überraschend convenablen Preisen.

Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise zu überzeugen, ersuchen wir das P. T. Publikum unser Magazin zu besuchen.

**Bazarul Regal,**  
Vertrauens-Firma.

NB. Wir bitten zu beachten, daß sich unser Geschäft gerade gegenüber der Polizeipräfektur befindet. 197 60

## Kaufet keine andere Chocolate als CHOCOLAT ALESSANDRIU

Dieselbe ist ein köstliches Nahrungsmittel, hergestellt unter Berücksichtigung aller hygienischen Bedingungen. 1095 91

## Garantirt reiner Cacao und Zucker Unübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.

Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt man Abends eine Tasse Milch mit Chocolat Alessandriu. Zur Verminderung der Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt veranlassen sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit Chocolat Alessandriu zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit Cacao Regalä Alessandriu und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk.

Zu beziehen bei allen Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc. Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cişmeua roşie)

Angenehmster Weinsäuerling



### K. IMPÉR ÉPÂTI

an  
Kohlensäure  
reichster und reinsten  
alkalischer Sauerbrunnen

zu haben in allen bedeutenden Colonialwaarenhandlungen, Restaurationen und Apotheken.

Generaldepot bei 413 19

**G. GIESEL**  
Calea Mosilor 64 „zu den drei Tannen“.

Restes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Vorzüglich gegen Blasen- und Darmkatharr.

Alkalischer Eisensäuerling  
ersten Ranges.

Reich an auflösenden Salzen, daher  
vorzüglich gegen Verdauungs-,  
Blutbildungs-,  
Absonderungs-, und  
Sexualschwerden.

Stets frisch  
bei  
**G. Giesel.**

Calea Mosilor 64.

Zu den 3 Tannen. 515 6

## Adolf Em. Rosenthal

Dentist american  
im

**Hause Olbrich**

hinter dem königlichen Palais. 512 7

BUCHDRUCKEREI

des  
„BUKARESTER TAGBLATT“  
Str. Lipscañiei No. 2.

Anfertigung von Werken, Zeitungen,  
Circularen, amtlichen und kaufmännischen  
Drucksorten etc.

Neueste Lettern und Maschinen.

Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten,  
Partezettel.

Affichen in Schwarz- und Buntdruck  
in allen Sprachen und bei mässigen  
Preisen.

Aufträge werden in 24 Stunden prompt  
effectuirt.

## Pianino's!

aus der berühmten Fabrik  
**G. Klingmann & Co.**

Berlin

zu Fabrikspreisen.

Depot bei

**A. Feldmann,**

General-Vertreter für

338 Rumänien 33

Bukarest, Str. Decobal 3

Junger, intelligenter Operateur und Retoucheur,  
ein Schüler der Wiener photogr. Schule, der deutschen  
und französischen Sprache mächtig, sucht Engagement. —  
Jaroslav Ledwina, Calea Victoriei 43. 548 2

Für Hotel Imperial

**Secretär gesucht**

etwas Fachkenntniß erwünscht. 551 2

Einjähr. Bez. — Brief Unterr.  
Bauschule Strelitz i. M.  
a. Eintritt jeden Tag.  
Bauschul-Dr. Hiltinkofer